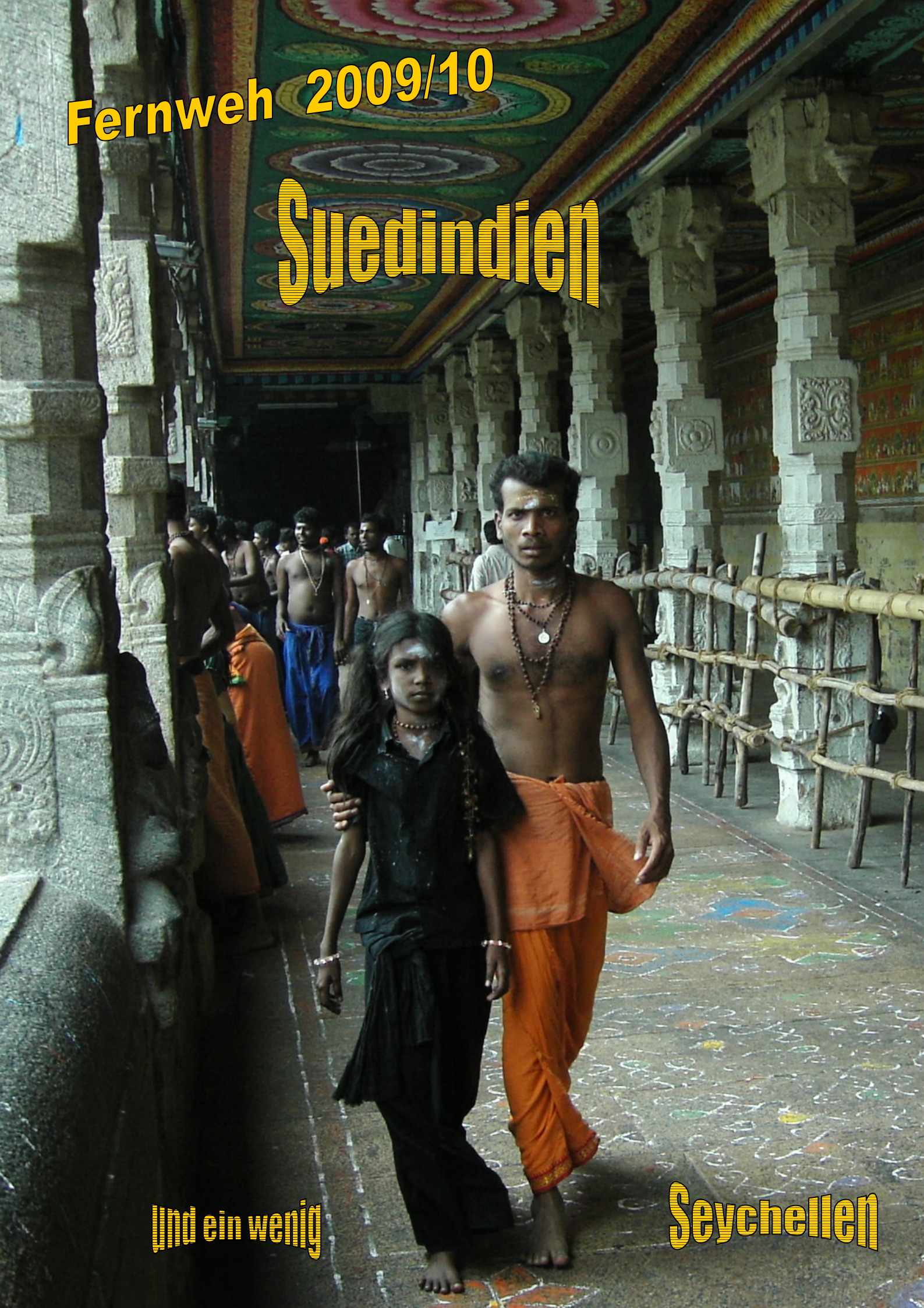
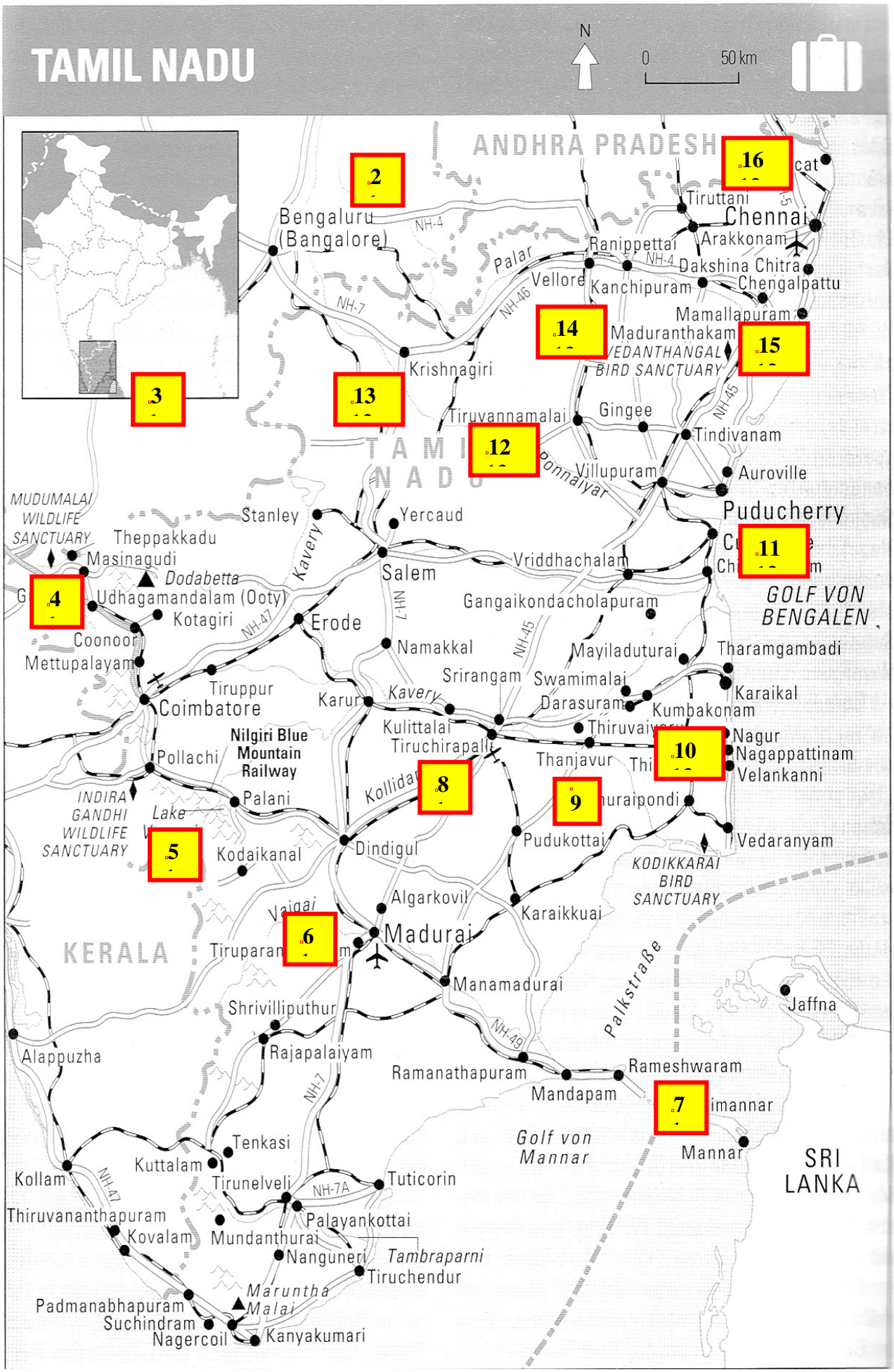

Fernweh 2009/10
Suedindien
und ein wenig
Seychellen


TAMIL NADU
N
0
50 km
ANDHRA PRADESH
KERALA
TAMIL NADU
SRI LANKA
Golf von Mannar
Palkstraße
GOLF VON BENGALEN
Bengaluru (Bangalore)
Chennai
Tiruttani
Arakkonam
Ranippettai
Dakshina Chitra
Chengalpattu
Kanchipuram
Vellore
Mamallapuram
Maduranthakam
VEDANTHANGAL BIRD SANCTUARY
Krishnagiri
Tiruvannamalai
Gingee
Tindivanam
Villupuram
Auroville
Puducherry
Cuddalore
Chidambaram
Vriddhachalam
Gangaikondacholapuram
Mayiladuturai
Tharamgambadi
Karaikal
Nagur
Nagappattinam
Velankanni
Vedaranyam
KODIKKARAI BIRD SANCTUARY
Karaikkuai
Pudukottai
Thanjavur
Kumbakonam
Darasuram
Swamimalai
Srirangam
Kulittalai
Tiruchirapalli
Karur
Kavery
Namakkal
Salem
Yercaud
Stanley
Kavery
Ponnaiyar
Erode
Coimbatore
Tiruppur
Mettupalayam
Coonoor
Kotagiri
Udhagamandalam (Ooty)
Dodabetta
Theppakkadu
Masinagudi
MUDUMALAI WILDLIFE SANCTUARY
Nilgiri Blue Mountain Railway
Pollachi
Palani
Kodaikanal
Lake
INDIRA GANDHI WILDLIFE SANCTUARY
Dindigul
Kollidam
Algarkovil
Madurai
Vaigai
Tiruparan
Manamadurai
Shrivilliputhur
Rajapalaiyam
Alappuzha
Ramanathapuram
Rameshwaram
Mandapam
Jaffna
imannar
Mannar
Tenkasi
Kuttalam
Kollam
Tirunelveli
Tuticorin
Palayankottai
Thiruvananthapuram
Kovalam
Mundanthurai
Nanguneri
Tambraparni
Tiruchendur
Maruntha Malai
Padmanabhapuram
Suchindram
Nagercoil
Kanyakumari
NH-4
NH-7
NH-46
NH-45
NH-47
NH-7A
NH-49
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16

Fernweh 2009/2010: Suedindien und ein wenig Seychellen

25 Reisestationen in 65 Tagen

Teil 1, Tage 1 – 52: Suedindien

01. Anreise (So, 20.12 - Mo, 21.12)

Die Rucksaecke sind gepackt - 13 kg incl. Flossen und Geschnorchel sind nicht schlecht. Dazu noch 7 kg Lesekrams, die werden wohl kontinuierlich getauscht gegen Beuteteile....
Gemeinheit: 3 Stunden vor Abfahrt ***der erste richtige Schnee*** – da moechten wie – fast – lieber daheim bleiben und in den lockeren Flocken herumtollen. Natuerlich totales Verkehrschaos, Verspaetungen en masse, schoene kalte Fuesse in den Gummilatschen….zum Thema Information auf dem Bahnsteig schweigt des Saengers Hoeflichkeit…..
Faszinierend vor dem Abflug gegen Mitternacht die Enteisungsprozedur der Fluegel. Ueberirdisches Gefunkel, besser als jeder Science-Fiction-Film ! Service der Oman Air ok.

Enteisung der Fluegel in Frankfurt - goettliches Lichtergefunkel

Umsteigen in Muscat: wir frieren weiter im Airport, 14 Grad, und es regnet hier zum ersten Mal seit 2 Jahren; folglich natuerlich kein Regenschirmservice am Flieger. Ab Muscat ist gen Bangalore ausser uns nur noch ein Bleichgesicht im Flieger, der Rest ist nach Bangkok und Co zu populaereren Ferienzielen und -beschaeftigungen umgestiegen.
Bangalore 15.00 Uhr: das letzte Wurstbrot fuer viele Wochen. Felix genießt jedes Korn….denn: ***von nun an wird ge-reis-t***!

01a. Geschichtliche Vorbereitung

In Indien erwartet uns Historie satt – so vorab ein kurzer Überblick über die wichtigsten Perioden und Figuren, das erleichtert später die Trümmer-Zuordnung.
Zwar hat es ***im suedindischen Zentrum und Osten (Draviden- oder Tamilenland)*** immer wieder Einfluesse und Uebergriffe aus dem Norden gegeben, doch insgesamt kann man sagen, dass Tamil Nadu von der Vorchristenzeit bis ins 14. Jh weitestgehend selbststaendig von den Koenigreichen der ***Chola, Pandya und Pallava*** beherrscht wurde. Ab ca 1350 gewannen dann die ***Vijayanagars*** nach und nach die Oberherrschaft in den 3 Koenigreichen, wurden schliesslich aber von den Kolonialmaechten abgeloest bzw. eingebunden.

Die nachfolgenden Zahlen sind daher fuer das Gesamtverstaendnis des heutigen Indiens wichtig, haben aber bis zur Kolonialzeit nur teilweise einen Einfluss auf die Entwicklung Tamil Nadus gehabt.

Bis 500 vc: Einwanderung der Arier. Herausbildung des Kastenwesens. Die Brahmanen sind die Herrscher vieler kleiner Königreiche. Sie setzen mit Geschick ihren ***Brahma*** als Obergott an die Spitze der zahlreichen bereits vorhandenen Götter und integrieren so die ‚Ungläubigen'.
Um 560 vc werden zwei charismatische Figuren geboren, die neue religiöse Lehren entwickeln: ***Buddha*** wehrt sich gegen das brahmanische Adelstum und Kastenwesen, Mahavira (=Siddhartas Sohn) träumt vom reinen ***Hinduismus*** und strenger Askese als Weg zur letzten reinen Wiedergeburt.
Bis 150 vc: Jainismus und Buddhismus als neue Religionen dringen vor. Elemente davon werden wiederum in das vorhandene Gegöttere eingebaut, der heutige Hinduismus mit seinen Topmanagern Brahma, Vishnu und Shiva entsteht. Aber der Buddhismus obsiegt, im ersten indischen Grossreich erklärt Kaiser Ashoka den Buddhismus zur Staatsreligion und hat auch einen gewissen Einfluss in Tamil Nadu.
Bis 300 : Zerfall des Grossreichs in unzählige Fürstentümer. Der Hinduismus gewinnt seine frühere Bedeutung zurück
Bis 1200 : Kaum Ausseneinflüsse, lediglich Rangeleien unter Fürstentümern. Kunst, Kultur und Schatzkammern erblühen
Bis 1451 : ***Sultanat Delhi***- Afghanischer Sultan erobert Nordindien. Sein Sklave ***Aibak*** wird Statthalter und ernennt sich 1206 selbst zum Sultan von Delhi. Mit 100.000 Pferden und mehreren 1000 Elefanten hat er bald ganz Nordindien unterworfen. Ausdehnungsversuche gen Südindien scheitern, daraufhin gründen ab 1400 viele seiner Gouverneure wieder eigene lokale Fürstentümer. Es regiert ein toleranter Islam.
Ab 1451: Die patschunischen ***Lodis*** loesen die Sultandynastie ab. Hauptstadt wird Agra.
Ab 1526: Das ***Mogulreich in Nordindien***. Die türkische Mogul-Dynastie besiegt den letzten Lodi-Sultan von Delhi. Unter ***Akhbar*** (1556 – 1605) entsteht ein grossindisches Reich herunter bis Bombay. Akhbar toleriert den Hinduismus und akzeptiert lokale Fürsten als Gouverneure. Akhbar's Enkel ***Shah Jahan*** (1600–1657) konsolidiert das regionale Wachstum und baut dafür wie wild (u.a. den Taj Mahal).
Sein Sohn ***Aurangzep*** (1658 – 1707) steckt den Alten in den Knast und führt einen wahnsinnigen Kreuzzug gegen den im Volk verbreiteten Hinduismus, während er gleichzeitig das Volk finanziell ausquetscht. Die Basis wackelt, nach seinem Tod zerfällt das Reich mal wieder in regionale Fürstentümer.
Ab 1707 : Von 1707 – 1803 wird Delhi mehrfach überfallen und geplündert
Ab 1757 : ***England*** rächt einen Überfall auf seinen Handelsstützpunkt Kalkutta und erobert nach und nach die regionalen Staaten. Geführt wird die englische Aggression von der legendären ***East Indian Company***
1856: Ende der Mogul-Dynastie. Der entstehende Nationalismus führt zum ‚Sepoy-Aufstand' (Sepoy = Soldat)
1876: Die East Indian Company wird aufgelöst und ***Indien wird der Krone unterstellt***
1920: ***Mahatma Gandhi*** übernimmt die Congress Party
1921: Erste gewaltfreie Massendemo, MG wird inhaftiert
1930: MG macht den berühmten Salzmarsch
1936: Gewaltiger Sieg der Congress Party, die Muslim-Party bleibt ganz hinten. Starke Agitationen der Muslims, die einen Hindu-Staat befürchten
1946: Schwere Unruhen
1947: England gewährt Unabhängigkeit mit Aufteilung in Indien und Pakistan. Streitgebiete bleiben die Mischstaaten Kashmir, Punjab und Sikkim
1948: MG wird ermordet. Kämpfe in Kashmir

964: Zweiter Kashmir-Krieg
1966: ***Indira Gandhi*** übernimmt die Führung
1971: Pakistan paktiert mit USA, Indien daraufhin mit UDSSR
1977: Congress Party erleidet Niederlage
1980: IG wieder an der Macht
1984: Terrorkriegs der Sikhs. IG lässt den Sikh-Tempel in Amritsar stürmen. IG wird von ihren Sikh-Leibwächtern ermordet. ***Rajiv Gandhi*** wird Nachfolger
1991: RG wird von Tamilen ermordet, weil er indische Hilfstruppen nach Sri Lanka zum Kampf gegen die Tamil Tigers geschickt hat
seit 1991: zunehmende Konflikte mit Pakistan wegen Atomtests, Separatistenbewegungen im umstrittenen Kashmir, Bombenattentaten, alles vermischt mit dem Eifer religioeser Fanatiker, zunehmende religioese Intoleranz auch auf Seiten der eigentlich toleranten Hindus

02. Bangalore (Mo, 21.12 - Di, 22.12)

Die Stadt haben wir im Vorjahr ausgiebig erkundet. Felix, erstmalig nach 24 Stunden im Bette, tobt: die freundliche Telefondame weckt sie um 7 Uhr mit der Einladung „breakfast buffet is ready, Määäääm….".
Hat ja auch was Gutes: so erwischen wir einen unerwartet fruehen Bus gen Mysore!!

Der praechtige Palast von Mysore ist der Auftakt fuer viele Wochen hautnah im Volke.

Mysore: Beratungssaal im Palast

Chamundi: "HinterhaeltigeUntersuchung"

Srirangapatnam: Tipus Mausoleum....

.... und sein Grab

Srirangapatnam: Der Sadhu im Fluss

03. Mysore (Di, 22.12 - Fr, 25.12)

Kurzgeschichte: Mysore wurde ab etwa 1400 vom hinduistischen Clan der Wodeyars regiert. In einer kurzen, aber wichtigen Unterbrechungperiode herrschten die Moslems mit Sultan Haider Ali und seinem beruehmten Sohn ***Tipu Sultan***. Die schleiften gleich zu Beginn ihrer Herrschaft die alte Stadt und schufen die heutige Struktur mit breiten Alleen und Parks. Tipu hasste die englische Herrschaft und schlug die Briten in diversen Schlachten, bis er 1799 besiegt wurde, worauf die Briten wieder die Wodeyars als koloniale Statthalter bis hin zur Unabhaengigkeit einsetzten.

Mysore: Maharaja-Palast von aussen....

..... und der Prunk im Inneren

Mittelpunkt der Stadt ist der neue ***Maharaja-Palast*** aus 1912, der den in 1897 niedergebrannten alten Holzpalast (Achtung, Hausfrauen: Ursache war eine brennende Bratpfanne!!) ersetzte. Der Palast umfaßt das riesige Hauptgebaeude und diverse Tempel drum herum. Im Eingangsbereich der „Dolls Pavillon“ mit den Geschenken diverser Laender, ua deutschen nackten Porzellan-Statuetten, umgeben von ebensolchen Schaeferhunden…. Der Hochzeitssaal eine geschmackvolle Mischung aus englischen Fliesen, boehmischen Luestern, schottischen Eisensaeulen und belgischen Bleiglas-Pfauenbaldachin-Dachgewoelben – alles sehr gekonnt aufeinander abgestimmt. Hoehepunkt fuer uns der private kleine Beratungssaal mit einem unglaublichen Glasbaldachin, der alles in sanftes gruengelbes Licht taucht und jede franzoesiche Galerie alt aussehen laesst. Fotos leider nicht erlaubt.

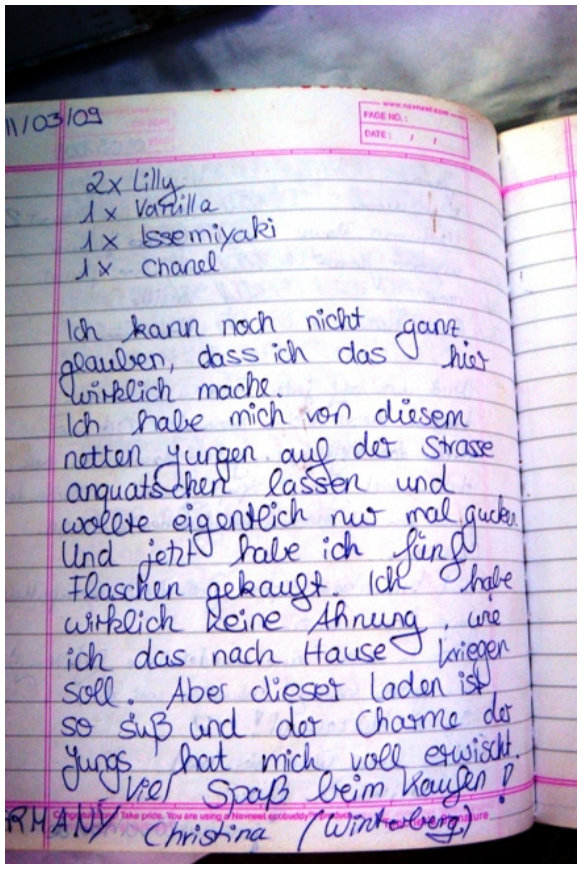
Suedlich der Stadt erhebt sich der ***Chamundi-Hill***, gekroent vom Chamundi-Tempel, gewidmet der schwarzkoepfigen Lieblingsgoettin der Wodeyars. Ein unnoetiger Ausflug: doofer Tempel, kein Ausblick auf die Stadt, nur die Affen oben sind unterhaltsam. Koestlich die "hinterhaeltige" Untersuchung.....

14 km noerdlich von Mysore liegt die ***Insel Srirangapatnam***, uralter Wallfahrtort mit beruehmtem Tempel aus dem 10 Jh. Hier baute Tipu Sultan 1454 eine Festung, in der er auch letztendlich von den Briten erlegt wurde. Tipu’s Sommerpalast ist ganz aus Holz, mit großen Wandgemaelden, die die verschiedenen Schlachten gegen die Englaender zeigen. Etwas entfernt sein Mausoleum, von außen grosszuegige Anlage, innen schlicht, die Saerge ein Meer aus frischen Kraenzen von Jasmin mit eingeflochtenen Tagetes. Ach ja, der Tempel selbst: keinen Besuch wert. Dagegen wirkt auf uns der Saddhu, der hinter dem Tempel auf einem Stein im Fluß sitzt und meditiert, deutlich spiritistischer.

Eines wird schon am ersten Tage deutlich: hier im Sueden finden wir weder die filigrane Tempelkunst noch die Pracht und den Prunk der Palaeste, die den Besucher von Rajasthan in einen wahren Rausch versetzen koennen.

Mysore: Jasmin im Blumenmarkt

.... und Felix wird geschmueckt



Basar: Dankschreiben von Christine

Basar: Koerperfarben

Basar: Baendli-Laden

.... und der Schreibgelehrte

Aber den Rausch bekommt man kostenlos, wenn man durch den ***Markt von Mysore*** schlendert: gut 400 m lang ist die Gasse, in der Tonnen von Jasmin- und anderen Blueten zu Opfer- und Dekogestecken verknuepft werden. Und der Stand dazwischen, in dem die regionalen Spezialitaeten Jasmin und Sandelholz zu Duftwaessern und Raeucherstaebchen verarbeitet werden. Im Buechlein eines jungen Standbesitzers schreibt ein Tourimaedel herzerfrischend ehrlich und herrlich zutreffend:
„Ich kann noch nicht ganz glauben, daß ich das hier wirklich mache. Ich habe mich von diesem netten Jungen auf der Strasse anquatschen lassen und wollte eigentlich nur mal gucken. Und jetzt habe ich 5 Flaschen gekauft. Ich habe wirklich keine Ahnung, wie ich das Zeug nach hause kriegen soll. Aber dieser Laden ist so suess, und der Charme des Jungen hat mich voll erwischt . Viel Spaß beim Kaufen! Christine aus Winterberg“
Auch Felix bekommt einen suedseeartigen Jasminkranz samt Armband und Taschenduftpack. Preis 15 Cent - hier muss wirklich die Ueberlegung einsetzen, wie das moeglich ist und was dieser Preis von 100 Rupien (=1,50 €) fuer 1 kg Knospen alles abdecken muß: Anbau und Pflege der Pflanzen, das Pfluecken der einzelnen Blueten, den Transport zum Markt, die Kosten des Marktstandes, den Faden, das Auffaedeln, den Schwund der nicht verkauften Ware. Ach ja, und dann soll auch noch ein wenig fuer die Muetter uebrig bleiben, die mit ihrem Stand die Großfamilie ernaehren. Als Controller habe ich so ziemlich alles hinzurechnen vermocht, aber diese Wertschoepfungskette bleibt mir ein Raetsel!
Aehnlich geht’s bei Felixens Weihnachtsgeschenk: 2 Perlenkettchen à 10 Cents. Absolutes Mysterium dabei: ich will 3 Kettchen von dem vollen Haken kaufen, aber der Haendler will nicht mehr als 2 hergeben…..?
Ein Farbrausch im Markt auch noch die Abteilung fuer Koerperfarben, aehnlich dekoriert wie im Orient die Gewuerze, nur um ein Vielfaches intensiver und leuchtender.
Schoene und sehr moralische Schnitzereien an den Baeumen vor dem Hotel: am linken Baum das Gesicht einer Frau, deren Mann zuviel Alkohol trinkt. Und am rechten Baum: wer zuviel raucht, ist bald ganz schwarz und dann schnell tot. Zum Rauchen ist anzumerken: kaum ein Inder raucht noch auf der Strasse, englische Disziplin und Gehorsamkeit wirken kraeftig nach!

Ein paar ***Kuriositaeten am Wegesrand***: Das Hasen-Klo: vermutlich Gesellenstueck eines Colani-Schuelers. Der herrlich illuminierte Laden beim Basar. Es gibt ihn noch: den Marktschreiber fuer Behoerden- und Liebesbriefe der unteren Kasten; hier schiebt er den Breitwagen einer alten Olympia mit Sparschrift! Und der Baendli-Laden beim Basar: Mein Gott, bei der Farbenpracht koennte man mit 10 Haenden gleichzeitig aus dem Vollen dekorieren!

...ihr Mann saeuft

Das Hasenklo

Generator-Steinzeitmodell

Ooty: Blick auf die Stadt

Ooty: Rose Garden

Lake Ooty

Ooty Boathouse: Luch auf indisch...

Ooty: Innenstadt

04. Ooty (Fr, 25.12 - Mo, 28.12) – 150 km – 6 Std.

Der 25. Dezember ist ***Feiertag***, und Millionen von mittelstaendischen Indern machen sich fuer ein langes Ausflugs-Wochenende auf den Weg. Wenn wir diesen fuer Hindus doch ungewoehnlichen Restfeiertag der Englaender erahnt haetten (im Reisefuehrer davon kein Wort), haetten wir wohl nicht gerade einen Ausflugsort wie Ooty als naechste Station auserkoren. Aber das erfahren wir erst an der Busstation - Schicksal, nimm' Deinen Lauf!

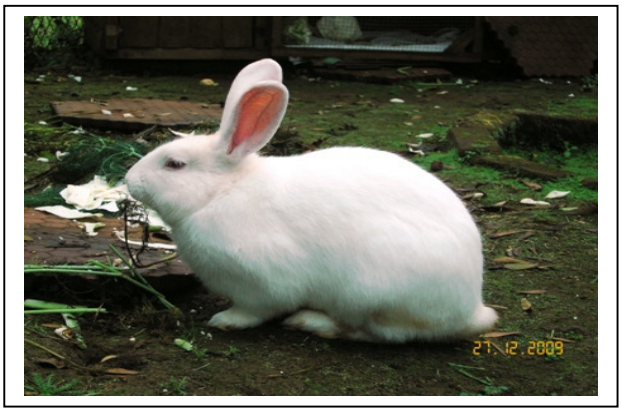
Der Tag beginnt lustig: der Bus kommt an, leert sich, und waehrend der Schaffner Pinkelpause macht, entert eine Hundertschaft mit Gewalt den Bus. Die Inhaber der reservierten Plaetze stehen draussen. Schaffner tobt, alle Buspiraten zurueck Marsch-Marsch, nach einer halben Stunde und Tumulten satt ist der Bus endlich wieder leer. Am Feiertag ist ganz Indien auf den Beinen….
Nach zwei Stunden erreichen wir den Fuss der ***Nilgiri Mountain***s, so heisst die Westseite der sogenannten ***Ghats***, die die Wasserscheide zwischen der Westkueste und Ostkueste bilden. Langsam kaempft sich der Bus im ersten Gang die Berge hinauf in den Nebel hinein. Teeplantagen mit Tamarindenbaeumen dazwischen, umrandet von Eukalyptusbaeumen, in denen sicherlich Koalas wohnen.
Wir kréieren das abendliche ***Menue der Region***: "Keule vom sanft gehaeuteten Koalabaeren im Tamarindensud, auf Teeblaettern serviert. Dazu ein feines Eukalyptusparfait mit vollfetter Sahne von der indischen Strassenkuh." Busfahren macht halt hungrig....

Von allen Seiten bekommen wir zu hoeren, dass Ooty absolut ausgebucht sei. So fragen wir bei der Ankunft gleich im Nobelhotel nach, die uns ein privates Herrenhaus hoch oben ueber der Stadt nennen, wo wir schliesslich doch unterkommen. Es entpuppt sich als eine liebenswerte Amateurveranstaltung in toller Lage, viel zu teuer, aber uns gefaellt's trotzdem.

Ooty wurde urspruenglich als Teeplantage Anfang des 19. Jh von einem Sekretaer der legendaeren East Indian Co. gegruendet. Als sich dessen viele Freunde bei ihm in den kuehlen Bergen so wohlfuehlten, begann er mit dem Ausbau von Gaestezimmern, und schon bald entwickelte sich daraus die noble ***Hillstation*** der Englaender, der Nickname "***Snooty Ooty***" sagt alles. So blieb es bis in die 70er Jahre, dann entwickelte sich Ooty zum populaeren Ausflugsziel auch fuer die indische Mittelklasse, und heute ist's eine laute Massenveranstaltung mit einem grossen, verkehrsueberlasteten Ortskern, und von dem alten Kolonialsflair ist allenfalls in den hochgelegenen Aussenbezirken noch etwas zu spueren.

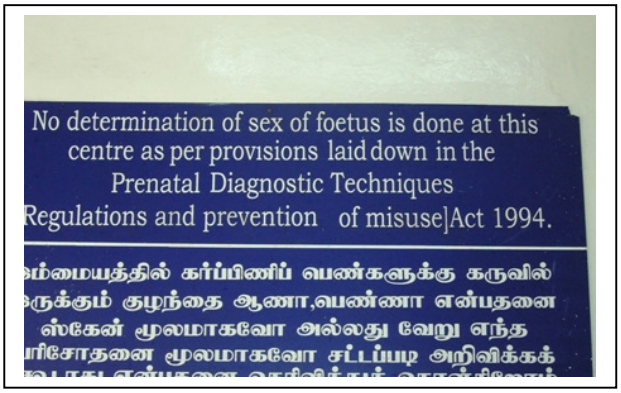
So bringt denn der kilometerlange Erkundungsmarsch auch wenig ***Highlights***:
- die ***Nilgiri-Mountain-Bahn***, letzte Dampflok in Asien, die streckenweise mit Zahnradantrieb ueber 50 km auf abenteuerlichster Strecke die Berge hochschnauft und fuer uns ein wesentlicher Reisegrund war: geschlossen wegen Reparaturarbeiten
- der ***Rose Garden*** ist ein riesiges Gelaende, aber die Bluetenpracht (jahreszeitlich mitbedingt) ziemlich mau und dient ueberwiegend als Fotohintergrund fuer Legionen von indischen Grossfamilien
- der ***Lake Ooty***, kuenstlich um 1820 angelegt, ist recht malerisch, aber die Raender eine einzige Dreckhalde. Die nett gemachte Freizeiteinrichtungen von GoCart ueber Trampelboote bis hin zu Karussels sind dem Gedraenge kaum gewachsen. Im Boathouse-Resto bieten die Inder uns Familienleben pur: Mitten auf der Esstafel wird das stehende Kind neu gewindelt mit Mutters linker Hand, mit der rechten schiebt sie sich gleichzeitig ein Curry-tropfendes Chapati rein und diskutiert nebenbei noch mit einer Freundin durch das auf dem Tisch liegende Handy. Felix hat derweil ihr Erlebnis an der Garkueche: als der Koch eine Tasse Reis auf die handvoll frisch geschmortes Gemuese fuellt, meint sie "its enough for me" - da ist der Koch ganz anderer Meinung, haut noch 5 kg Reis dazu, und schon wird zusaetzlich das halbe Lokal davon satt....-.
- der ***Stadtkern*** selbst: eine ziemlich scheussliche Anhaeufung von Nutzbauten; chaotischer und ueberfuellter Verkehr mit permanentem Hupkonzert, ruecksichtsloses Geschiebe

Ooty: Herrenhaus Rockfort

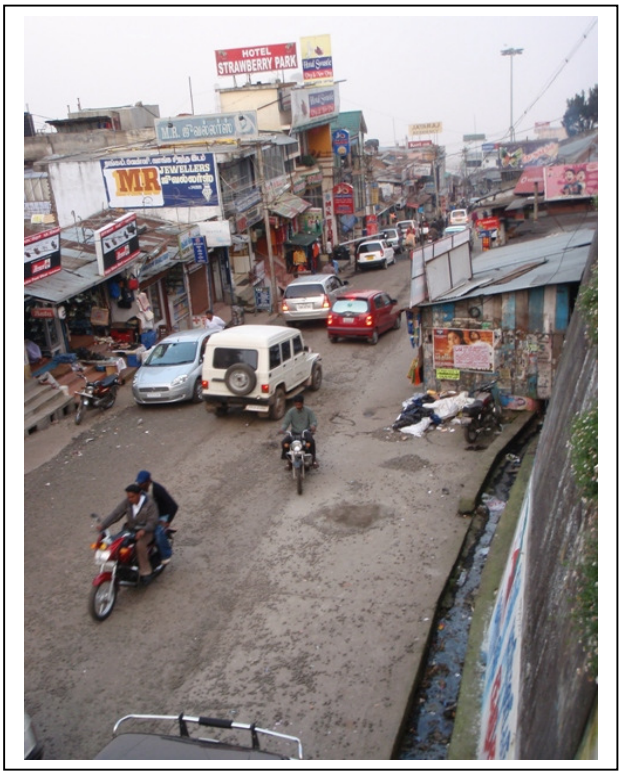


Ooty: Der weisse Loeffelmann

Ooty: der lachende Steinhase



Ooty: Schild im Krankenhaus



Kodai: Stadtbild

Ooty: Krankenhaus-Kantine

Kodai: Der See

Insgesamt: man muss sich Ooty nicht unbedingt antun, als Hillstation ist Fraser Hill in Malaysia um Welten schoener. Fuer uns war's insofern nett, weil man selten so viele indische Familien auf einen Schlag bei einem typischen Ausflug erlebt.

Lage und Garten des alten ***Herrenhauses Rockfort*** sind toll, die Blumenpracht unglaublich. Im Garten hinten ein Hasengehege mit einem vitalen weissen Loeffelmann und einem kleinen steinernen Monument: ein Rammler haelt lachend eine Gedenktafel - ob er darunter seine boesartige Alte verbuddelt hat.....?
Lokale Kueche (unser Traum statt Dosa Masala): Muckéli Granatoi = Ruecken vom weissen Hasen im Fell, serviert auf rotem Granatapfelbett mit blauen Trauben.
Der Besitzer vom Herrenhaus hat wohl keine Ahnung, dass sein Personal uns als Gaeste hat. Die Bande will offensichtlich alles einstecken und kommt dem Wunsch nach einer Rechnung mit einem haendischen Waschzettel und dann mit einem Computerausdruck nach; wir zahlen 2/3 und verpflichten uns, den Rest nach Uebersendung einer Rechnung zu ueberweisen; wetten, dass die nie kommen wird?
Vorbildlich: im Eingang vom ***Krankenhaus*** ein Plakat, das darauf hinweist, dass hier bei schwangeren Muettern keine Geschlechtsbestimmung des Foetus durchgefuehrt wird (es ist ja hinreichend bekannt, dass die Ueberlebenschancen eines weiblichen Foetus (oder auch gar einer ausgewachsenen Tochter) in Indien haeufig wegen Mitgiftfragen kuenstlich reduziert werden.....
Im Krankenhaus erfolgt in Indien die Versorgung der Eingelagerten ausschliesslich durch die Familie. Um die Klinik herum sind Unmengen von Billigst-Absteigen, Minishops und Foodstalls; hier in Ooty steht vor dem Eingang sogar eine riesige Gulaschkanone, die schon morgens um 8 Uhr dicht umlagert ist.

05. Kodaikanal (Mo, 28.12 - Mi, 30.12) – 250 km – 9 Std.

Schoene Talfahrt von Ooty, dann kommen langweilige Stunden mit relativ industrialisiertem Flachland. Spitzenklasse die 50 km Bergauffahrt auf einer quasi einspurigen Passtrasse, die einseitig steil viele 100 m abfaellt; die tollen Ausblicke werden allerdings meist von Nebel und Wolken verdeckt, es ist wohl nicht der guenstigste Reisemonat fuer die Nilgiri Mountains. Viele Bordsteine sind zertruemmert, und die Schneisen hinunter lassen erahnen, dass da unten so manche kg Blech liegen. Den Inhalt haben vermutlich die Unmengen von Affen, die ueberall herumlungern, gefressen.
Unser ***regionales Abendmenu***: Angesichts der offensichtlichen unterwegs beobachteten Affenueberschusses koennte es lauten: ***Dosa Bimba*** = zarte Quadrate vom enthaarten weiblichen Affenschwanz auf Reismehlpfannkuchen - aber sowas machen die Inder natuerlich nicht, einen Gott in die Pfanne zu hauen.....
Als Staedtchen ist Kodai nicht viel besser als Ooty - enge Gassen, heruntergekommene Haeuser und Blechbutzen mit viel Verkehr und Gehupe, Unmengen von indischen Ausflugsfamilien - wir sind die einzigen Bleichgesichter im Ort. Im Zentrum unten ebenfalls ein See - dieser ist aber blitzsauber und hat einen wunderschoenen Rundwanderweg von 5 km. Ansonsten die ueblichen Attraktionen: Waterfall, ein -geschlossener- Park, Kirche ebenfalls zu, ein malerischer Felsen weit draussen als Ziel fuer die verarmten Taxifahrer... Vom noblen Englaendertum einer Hillstation finden sich nur noch bei sehr genauem Hinsehen magere Reste.
Auch das Wetter wie in Ooty: ab nachmittags dichter Nebel, und es wird ungemuetlich feuchtkalt. Dafuer klingelt spaet abends, als wir laengst schlafen, der Hausboy mit einer Waermflasche.

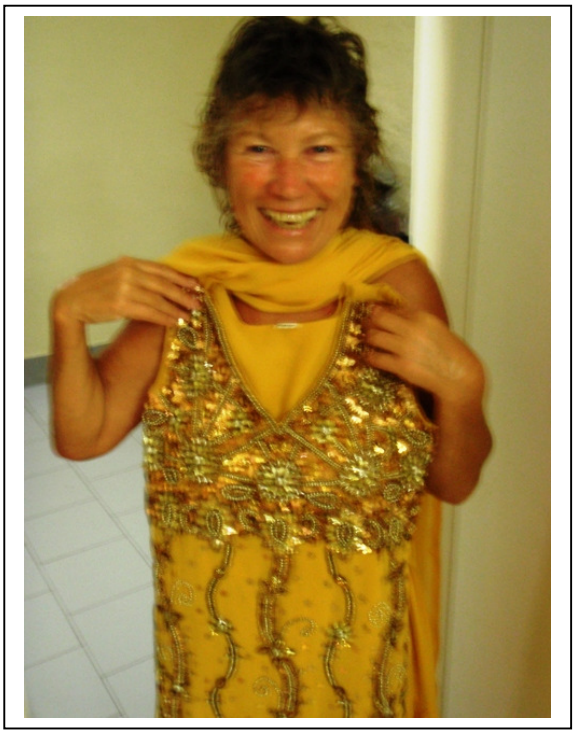
Kodai: hier sollte man Geld anlegen....

Kodai: Hundemutter mit Bastard

Kodai: Zuckerwatte-Mobil

Kodai: Die Muhs raeuchern sich selbst...

Kodai: so sind Bimbos akzeptabel...



Kodai: Das erste Teil im Beutesack !!

Aber unterhaltsam ist es trotzdem in Kodai, es gibt genug ***Kuriositaeten***:
- die FURZ-Bank : hier gibt's vermutlich fuer die Sparanlagen nur dicke Luft zurueck...
- ruehrend: braune Hundemutter mit schwarzem kleinen Bastard
- Der Tandoori-Strassengrill: die roten Huehner sind als Gesamtstueck kleiner als bei uns ein Schenkel
- ein Baumhaus, in dem wir zu gerne eine Nacht verbringen wuerden
- ein Maeusealtar - sonst sind eigentlich die Ratten heilig
- das Fahrrad mit aufgebauter handbetriebener Zuckerwattemaschine
- die gelehrige Muh: stellt sich zur Gewinnung von Raeucherfleisch selbst in den Rauch
- der Bimbo als Abfalleimer..... sehr sinnig....
- der Lions-Club: hat hier - es gibt wohl kaum sozial Wichtigeres - eine englische Uhr aufgestellt. Die selbstgefaellige Gedenktafel fuer die Lions war wohl das Teuerste daran...

Nicht jetzt schon!!!: das erste Teil fuer den ***Beutesack***: gelber Hosenanzug mit Sultan-Faltenhose und einem Oberteil, in dem mindestens 1 kg Pailletten und Silberfaeden verarbeitet sind. Ruehrend: die alte Frau an der Kasse segnet das schoene Stueck mit ihren Lippen....
Angesichts erstklassiger Hotelkueche verzichten wir auf heute auf die Kreation eines eigenen lokalen Menues. Nebenbei: die blauen Weintrauben der Region sind absolute Spitzenklasse - wenn hier ein guter Weinmacher hinkommt, kriegen die eingebildeten Franzosen noch mehr auf die Muetze!

06. Madurai (Mi, 30.12 - Sa, 02.01) – 150 km – 4 Std.
Schoene Tour abwaerts von Kodai durch Eukalyptuswaelder mit mannshohen dichten Wandelroeschen. Fernab ein Waterfall von mehreren hundert Metern. In der Ebene wird's dann ziemlich langweilig. Nett an der Bushaltestelle die beiden Schnatter-Nutten: erst sind die beiden Gaense nett zum Master.... um ihm dann die Hosen zu pluendern....

Madurai am Ufer des Vaigal ist eine der aeltesten Staedte Suedostasiens: schon 302 bc nannte der griechische Botschafter sie "Athen des Ostens", fuer Rom war sie ein wesentlicher Lieferant von Seide, Perlen und Gewuerzen. Zentrum des Tamilienreiches, herschten hier ueber 1000 Jahre lang die Pandyas, ab 1000 etwa die Cholas, bis im Jahre 1360 der Sklave Malik vom Dehli-Sultan die Stadt pluenderte. Ab 1364 regierten dann die Vijayanagars bis zur Ver-Englaenderung Mitte des 18 Jh.

Madurai: Modell vom Sri-Meenakshi-Tempel

.... und der Lotusteich dazu

Madurai: indische "Tafel"

Madurai: Spendenzaehlung im Tempel

Madurai: Wallfahrer im Tempel

Madurai: bunte Altstadt: Puri-Stand

Madurai: Frauengebet zu Lakshmi

Die Altstadt ist seit der Roemerzeit erhalten geblieben. Im Zentrum befanden sich kleinere Tempel, die ab dem 16. Jh mit dem ***Sri-Meenakshi-Tempel*** umrundet wurden, der mit seinen 33000 (!) Goetterdarstellungen einer der Hauptwallfahrtsorte in Suedindien ist. Mehrere Innenhoefe werden von vier 50m hohen, ueberaus reichverzierten Eingangstoren umschlossen. Besonders stimmungsvoll der Lotusteich im Hof, in dem die Pilger vor dem Besuch im Allerheiligsten zumindest die Fuesse benetzen muessen. Leider ist das Allerheiligste uns Nicht-Hindus verschlossen.

Die Story hinter dem Tempelbau: Pandya-Koenig bekommt Tochter mit 3 Busen. Der dritte Busen soll ihr abfallen, wenn sie den Mann ihres Lebens erblickt. Sie will die Welt erobern, besiegt Shivas Truppen, bis Shiva auf dem Schlachtfeld erscheint, und schon faellt der Busen; sogleich faehrt das Paar nach Mandurai und heiratet hier; der Tempel ist den unendlichen goettlichen Spielereien ihrer Hochzeitsnacht gewidmet.

Bei ***dem*** Thema kein Wunder, dass hier ***Unmengen von Pilgern*** herkommen ; in Schlangen von mehreren hundert Metern warten sie geduldig stundenlang, bis sie ins Allerheiligste zu den Goetterstatuen duerfen. Diese werden jeden Abend in ein spezielles Schlafzimmer getragen und dort von den Tempelpriestern mit Schlafliedern besungen. Freitag nachmittags machen die Goetter einen Ausflug ins Freie auf eine Schaukel und werden dort mit Musik erfreut....

Draussen vor dem Tempel warten sie in Schlange auf geistige Nahrung; drinnen in einem Seitentrakt eine etwas kuerzern Schlange vor der physischen Essensausgabe, quasi "***indische Tafel***". Im vergitterten Raum direkt gegenueber sitzen Heerscharen von Frauen auf dem Boden und sortieren die Muenzen der Spenden, die der Aufseher eimerweise in die Mitte schuettet. Etwas weiter lauert der Tempelelefant und segnet gegen Spende einiger Rupies mit seinem Ruessel die Haare der Passanten.

Malerische Wallfahrt: Die maennlichen Pilgergruppen sind besonders eindrucksvoll: alle von tiefdunkler Tamilenfarbe mit mehr oder weniger Hindu-Kriegsbemalung im Gesicht, nur mit einem Lunghi und einigen Halsketten bekleidet und ohne jegliches Gepaeck; wenn die Gesichter nicht so freundlich waeren, koennte man sie fuer einen Zug wilder Krieger halten. Die Frauen im schoensten Sari mit Jasminblueten im Haar, die Kinder oftmals in gold- und silberdurchwirkten Gewaendern.

Wir verbringen viele Stunden im Tempel und koennen uns kaum von diesem bunten Treiben loesen; immer wieder gibt es neue Situationen/Bilder/Szenen zu bestaunen, bewundern, hinterfragen. Sind's in Nordindien die Palaeste, die dem Betrachter die Sinne betoeren, so sind es hier im Sueden die Menschen. Natuerlich ist die sinnliche Wirkung des Suedens auch auf die Farben zurueckzufuehren: mit der dunklen Haut und den leuchtenden Saris wirkt hier jede Bettlerin laengst nicht so erbaermlich wie im verschlissenen Grau im kalten Norden. Aber insgesamt sind die Menschen hier weitaus freundlicher, offener, froehlicher als im kalten Rajasthan.

Auch ausserhalb des Tempels ist die gesamte ***Altstadt*** ein Fest der Sinne. Langweilig fuer uns lediglich die Goldmeile, auf der sich fast 2 km lang beidseitig der Strasse ausschliesslich Juweliergeschaefte aneinanderreihen. Aber fast alle Haendler haben Kunden, Schmuck ist fuer die indischen Frauen eine Art Lebensversicherung und Altersvorsorge.

In einer Nebenstrasse versammelt sich jeden Freitagabend eine Riesengruppe von Frauen jedes Alters. Unter Anleitung eines Jogis betet eine grauhaarige Olle zur Goettin Lakshmi, die fuer Ehe, Liebe und Lust zustaendig ist, dass es den Maennern der Damen gut ergehe; die installierten Lautsprechen haben mindestens 500 Watt (sinus!).

Ueberhaupt ***Laerm***: woimmer Raeder in Reichweite sind, gibt's ordentlich was auf die Ohren: die Hupe ist das wichtigste Teil an jedem Fahrzeug, ein guter Bus hat mindestens 5 verschiedene Hoerner und Fanfaren mit unterschiedlichen Toenen, deren Bedeutung uns allerdings noch fremd ist. Nur Dauerton ist klar: "Riksha, ich kann nicht mehr bremsen; ab in den Graben, sonst bist Du platt!" Amuesiert registriert man, wenn ein TukTuk versucht, mit manueller Gummitroete einem hochhaxerten Gelaendewagen die Vorfahrt zu erklaeren...

Madurai: Haeuser-Segnung mit Kreide

Madurai: Das Buegel-Mobil

Ramesh: Bruecke zu Shiva

Ramesh: Hotel der 12 Folianten

Ramesh: Pilger beim Bad

Ramesh: Pilger mit 2 bis 4 Beinen

Ein paar weitere ***Eindruecke*** am Rande:
Bunter Aberglaube: Die Haeuser werden mit Malereien auf dem Trottoir gesegnet.
Gegenueber vom Lakshmi-Gebet ein ***mobiler Buegelunternehmer***: das mit Holzkohle gefuellte Eisen wiegt etwa 12 kg - da werden selbst Uroma's Falten wieder glatt, sollte denn Omas Gebet zu Lakshmi fuer die Rueckkehr von Opas Virilitaet nicht erhoert werden.
Leichte Unpaesse fuehrt zum Apothekenbesuch; und da kommt dann richtiger Zorn auf die westliche Ausbeutung im ***Gesundheitswesen*** auf: 50 Loperamid plus 50 Aspirin kosten hier gut einen Euro - bei uns waeren wir in der Apotheke etwa das 30-fache los....Und die Pillen gibt's hier einzeln, waehrend in Europa moeglichst nur noch Klinikpackungen angeboten werden.....
Getoppt ueber die Apothekenpreise kann der Zorn nur noch durch ***fehlende Industriestandards*** werden: Gurken und Bananen werden von der EU normiert, obwohl die Form die Funktionalitaet (zumindest bei der urspruenglichen Nutzungsform) nicht beeintraechtigt - bei Ladegeraeten und Akkus fuer Foto und Co gibt's wohl bei den Gurkenbuerokraten kein Know-How; alle unsere drei Kameras haben Macken. Aber fuer Sony gibt's kein Ladekabel, fuer Olympus keinen speziellen USB-Stecker bzw. xd-reader, fuer die Kyocera keinen neuen Akku. Und das in einer Grosstadt - es ist zum Maeusemelken!!

07. Rameshwaram (Sa, 02.01. - Mo, 04.01) – 160 km – 5 Std.

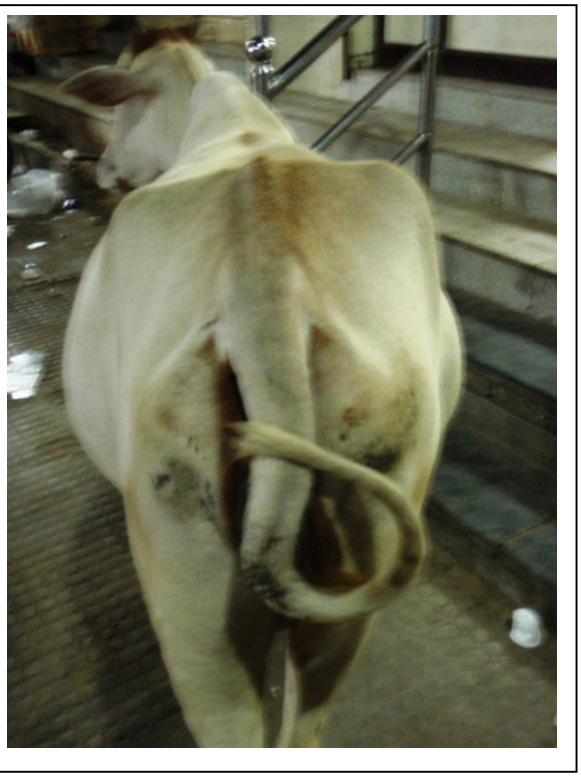
Der Weg zu Gott ist lang.... und so fuehrt denn auch eine lange Bruecke hinueber zu seinen Tempeln auf der Insel.
Wie schoen sind doch "***Government-Hotels***" immer wieder! Dieser interessierte, zuvorkommende Service, die Gepflegtheit und Reinlichkeit der Zimmer, die Legionen von Fliegen im Restaurant.....man koennte schmunzeln, wenn es einen nicht selbst betraefe! Immerhin: nachdem wir erst ein Luxuszimmer haben sollten, dann nach 2 Stunden Wartezeit doch keines, dann gab's nach massivem Protest schliesslich ein Wohnklo. Voraussetzung ferner die Verewigung in 5 der insgesamt 12 Registerbuecher auf der Theke (mit den Buechern sind 3 Mann so beschaeftigt, dass sie kaum aufschauen koennen... - Reste aus englischer Zeit?) , ja dann..... kommt der soziale Touch vom Government: wir erhalten auf den Spielzeugpreis fuer das Wohnklo auch noch "10 % Altersrabatt". Aber dafuer muss natuerlich eine Passkopie on file, und einen Kopierer..... hat das Hotel natuerlich nicht.
Menue du Jour , zur Abwechselung einmal ganz real, da wir rohe Fliegen nun wirklich nicht sonderlich schaetzen : Taschenmesser-geschaelte Moehrchen auf einem Bett von gewaschenen Tomaten, verfeinert mit franzoesischem Meersalz an indischem Salzkeks. Serviert vom Chefkoch persoenlich im Wohnklo. Denn in einem hat das Reisebuch recht: Ramesh ist zum Sattwerden ein Albtraum!

Aber Spass beiseite: Ramesh wird fuer uns wohl mit das beste Highlight der Reise sein, der Ort ist fuer westeuropaeische Geister und Sinne einfach unglaublich:
Hier ist Hinduismus pur, echter geht's nicht: Ramesh ist ein reiner Pilgerort, rings um den riesigen Tempel verschlammte Strassen mit beiderseitig ueberwiegend Devotionalienhoekern, zwischendrin heruntergekommene duestere Lodges und ein paar Pilgerimbisse. Diverse "Pay and Piss"- Angebote werden nur spaerlich genutzt, man macht preiswerter an Strand, Strassenrand und Gebuesch, zusammen mit den Unmengen von Muh, Ziege, Schwein und Esel, die sich unter das Volk mischen. Die Pilger treffen in grossen, jeweils einheitlich gekleideten Gruppen in Bussen ein, dekorieren ihre Klamotten auf den Bussen und stuerzen sich halbnackt zuerst ins heilige Meer und dann in den Tempel, dessen inneres Heiligtum uns leider verschlossen bleibt. Faszinierend diese gelebte echte Religioesitaet, friedlich und ohne jegliche orthodoxe Aggressivitaet, jeder einzelne in sich ruhend, jeder auf seine Art sich dem eigenen Glauben hingebend, gelassen und froehlich.

Tempelgaenge: buntes Leben

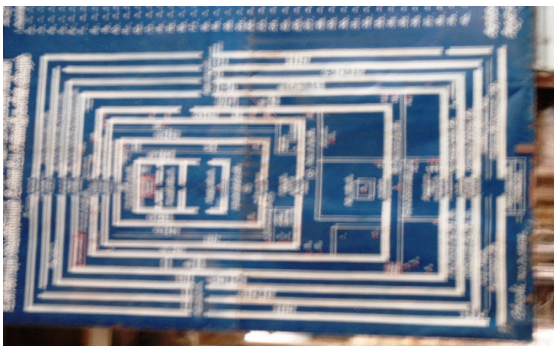
Pilger werden "ge-tranced"

Ramesh: hier beten selbst Ziegen.....



Den schoensten Ringel der Stadt....

...und die Muhs werden geschmueckt fuer Shiva



Trichy: Modell des Srirangam von oben...

... und hier der Tempel in Natura

Im Ort sind ausser uns vielleicht noch ganze 4 Europaeer, aber sicherlich 5000 Pilger, von buergerlichen Kindern ueber freche Teenager und gestandene Erwachsene bis hin zu den abenteuerlichsten alten Gestalten. Lediglich bei den Frauen kann man von der Kleidung her manchmal Schluesse auf die soziale Herkunft ziehen, die Maenner praesentieren sich vor Gott alle gleich.
Viele der Pilger machen eine verlaengerte Wochenendreise; typisch ist zB ein Ausflug von Bangalore ueber Madurai, Ramesh und Kanjakumari am Suedzipfel von Indien. Eine andere Gruppe bringt es jedes Jahr auf 20 Tempel in ganz Indien. Was den Deutschen ihr Kegelausflug, ist den Indern ihre Tempeltour...?
So sitze ich denn mit Felix im Pilgerlokal zwischen lauter bemalten Halbnackten, die mit den Fingern den Reis von ihren Pilgertellern mit den verschiedenen Curries verkneten und geschickt einwerfen. Mit meinem mitgebrachten Blechloeffel (einziges Besteckteil im Lokal) koste ich die 30 Cent (incl. Nachschlag unbegrenzt und Wasser) fuer den Thali-Teller voll aus. Wobei die anderen mit ihren Fingern geschickter sind als ich mit dem Loeffel....
Der Tempel selbst ist unscheinbar, aber riesig; er verfuegt ueber die laengsten Saeulengaenge weltweit (angeblich) mit rund 840 m pro Gang. Die 1200 Granitsaeulen sind nicht gerade fein ziseliert und recht unscheinbar, aber in den Saeulengaengen spielt sich buntes Leben ab. Hier wird ein Pilger mit Weihrauch in Trance versetzt, dort spielen Kinder mit Luftballons; eine weisse Muh schaut dem bunten Treiben gelassen zu und wartet auf Picknickreste. Im nicht zugaenglichen Innenteil hat, so will es die Legende, Gott Vishnu (in Form von Rama) zu Gott Shiva gebetet - ein einmaliger Vorgang, und damit ist dieser Tempel auch der einzige, in dem sich die Fans der beiden doch ein wenig konkurrierenden Goetter so richtig vereinigen.
An der Tempelmauer aussen liegen zur Nachtruhe im Dunkeln friedlich im Meterabstand nebeneinander aufgereiht: Muh, Bettler, Meck und auch noch ein paar Hunde. Aber der Anstand verbietet (leider!) dieses wohl wirklich einmalige Foto.
Nett sind aber auch die ***Bilder vom Wegesrand***:
Eine Meck auf Knien versucht, eine Kokosnuss auszuschlotzen; eine andere frisst gerade die Blumendeko vom Pilgerbus. Kleiner Kontrast: eine festlich geschmueckte Muh diniert in der Muellhalde. Und ihr Maenne hat den schoensten Ringelschwanz weit und breit....
Im Fischerdorf knapp einen km entfernt ist vom Gepilgere nichts mehr zu spueren. Strassen und Wege sauber, intakte Huetten, ruhiges Alltagsleben. Die Flotte ist riesig, aber Fisch gibt's nirgends zu kaufen - der geht komplett in den Export. Die Mehrzahl der tiefglaeubigen Pilger sind reine Vegetarier, und andere Reisende verirren sich offensichtlich nur gelegentlich in diesen von den Tourismuszentren abgelegenen Ort.

08. Tiruchirapalli (Trichy) (Mo, 04.01. - Mi, 06.01) – 220 km - 7 Std.

Die ***Herfahrt*** von Ramesh einfach Spitze: vorne mit Rundumblick in einem Bus, der eine Nebenstrecke faehrt, in jeder kleinen Stadt kurz ins Zentrum abbiegt und ohne grossen Halt nur im Vorbeifahren Passagiere wechselt - so haben wir alles auf einmal: wunderschoene Landschaft mit Reisfeldern und Sumpfgebieten voller Seerosen, Lotus, Reiher, Storch und Ibis; Doerfer und Staedtchen meist um einen Teich herum mit alten Bauten, Tempeln und Maerkten; die ganze bunte Bandbreite der Bevoelkerung. Dazu einen Fahrer, der seelenruhig fast ohne Hupen chauffiert, und einen recht gebildeten Schaffner, der uns mag und auch noch verstaendliches Englisch spricht - in dieser Region eine absolute Raritaet!
Auch ***Trichy*** hat als Stadt jahrtausende auf dem Buckel; ab ca. 1100 wurde mit dem Bau einer riesigen Tempelanlage im Vorort Srinangam begonnen, gegen 1600 die Stadt als Handelszentrum mit einem maechtigen Fort befestigt, das den Franzosen und Briten lange standhielt. Heute rund um den Basar herum eine recht moderne Grosstadt.
Der ***Srirangam-Tempel*** vor der Stadt, Vishnu gewidmet, ist einzigartig und, verglichen zum Vortagstempel von Ramesh, eine voellig andere Welt. Auf einer Flaeche von 400 x 1500 m wird das eigentliche Heiligtum von insgesamt 7 hohen Mauern umschlossen, deren Tore von bis zu 70

Trichy: Tor vom Srirangam

Tempelfest: Goetteranbetung im Hof

Tempelfest: Goetter-Transport

Tempelfest: Der Vorhang hebt sich....

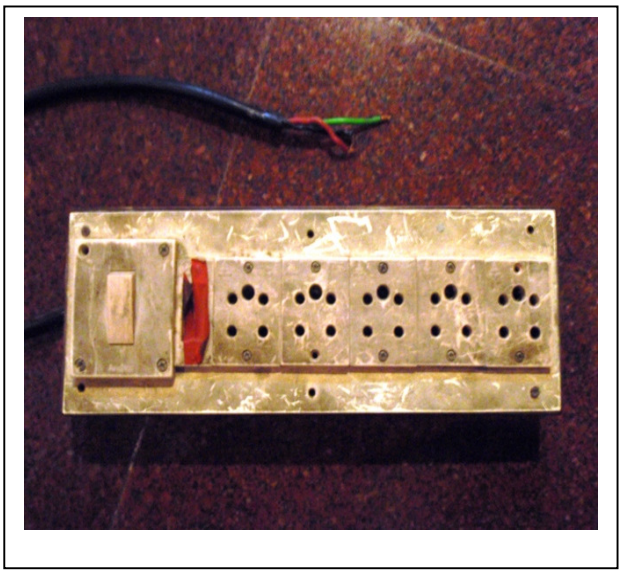
... dann zaehlen die Priester die Spenden

Trichy: Rock Fort

Pilger oben auf Rock Fort

m hohen, reich mit Goetterstatuen dekorierten Tuermen ueberbaut sind. Die heiligen innersten beiden Hoefe sind fuer uns "off limits".
Unser langes Herumlungern im Tempel wird reich belohnt: wir geraten in die Abschlussfeier eines 20 Tage dauernden ***Tempelfestes***, ohne jeglichen Tourismus. Vom morgens an werden die Gaenge zu einem Innenhof im 5. Bereich mit Girlanden geschmueckt, ab mittags tragen dann die Priester auf Bambusstangen eine Vielzahl von Goettern aus dem Tempelinneren in den Hof und plazieren sie dort. Nach der Mittagspause wird dann Master Vishnu herausgetragen, die anderen Goetter duerfen zu ihm beten und werden dann an ihm vorbeidefiliert in eine Saeulenhalle. Hierher wird zum Schluss auch Vishnu geschafft, auf seinen Hauptaltar hinten auf der Buehne gestemmt, dann faellt der Vorhang. Das Publikum sitzt in der Halle vor der Buehne auf dem Boden und wartet geduldig, wie wir auch. Am nachmittag dann der Show-Down: Vorhang hebt sich, die Priester huldigen dem Master Vishnu, dann wird Master fuer's gemeine Volk freigegeben, die Glaeubigen draengeln auf die Buehne zu ihm. Zum Schluss sind dann die Goetter im Zuschauerraum dran: man betet kurz, beruehrt sie, gibt ihnen etwas Farbpulver ins Gesicht. Die Priester sitzen in der Mitte der Goetteransammlung auf dem Boden und verteilen die Spenden..... Dann holen die Priester diverse Koerbe mit den Reis- und Brotresten, die Master uebriggelassen hat, von der Buehne und fuettern liebevoll die Untergoetter. Was uebrigbleibt (=alles natuerlich), wird dann blitzartig unter ihnen aufgeteilt. Und schon ist der ganze Spuk vorueber..... Das Event wird im Fernsehen im Kulturprogramm stundenlang live uebertragen; Millionen Inder werden sich wundern, was das wohl fuer zwei komische weisse Langnasen dazwischen sind.....
Nettes Detail: die Minigoetter haben alle Riesenpimmel: Eichel = 1/3 vom Kopf. Auf welcher Baustelle kann man denn nur so schweres Geraet einsetzen???
Die Felsenfestung ***Rock Fort*** thront auf einem 100 m hohen Felsen ueber der Stadt. Oben belohnt ein herrlicher Ausblick fuer das viele Treppensteigen. Auch hier laufen so einige Pilgergruppen am Tempelfanten vorbei zum Ganesha-Tempel, der die Spitze des Berges kroent. Ein Blick durch die Gitter in die Requisitenkammer mit Prozessionszubehoer laesst unsere Herzen hoeher schlagen.
Schoen auch die Kirche ***Lady of Lourdes***, im Bau dem pyrenaeischen Original nachempfunden, nur hier ohne das Wunder-Klimbim und nasse Heiligen-Geknutsche.
Im Hotel werden sie uns als Exoten lange in Erinnerung behalten mit unseren Bitten um Reparatur von Zimmersafe, Wasserkocher, TV-Bedienung sowie die Gestellung einer Elektro-Steckdose. Fuer letzteren Wunsch erhalten wir frei Zimmer eine kiloschwere hoelzerne Steckdosenleiste --- ohne Stecker. Die legen wir wortlos dem Empfangschef auf den Tisch...dessen Blick.....

Trichy: Lady of Lourdes



Trichy: Steckdosenleiste im Hotel

Trichy: Oma testet Nudelmaschinen

Trichy: Das Naehmobil

Trichy: Reifenwechsel à la India

Thanjavur: Bronce Shiva + Parvati

Parvati en detail

Zur Strafe haben abends im Hotelrestaurant die "Shrimps" die Groesse von grauen Nordseekrabben, schoen weich gekocht in Ziegenbutter....lecker, lecker.....
Ungesaettigt traeumen wir nachts von einer ***christlichen Plat du Jour***: "In der Lehmform langsam rosa gegartes Meerschweinchen, in duennen Tranchen serviert mit Portwein-Pflaumen-Jus, garniert mit feinem Saisongemuese an Kartoffel-Sahne-Puerée".
Technische Highlights am Strassenrand: Das Naehmobil. Der Reifenwechsel an der Riksha. Und dann die kleine Nudelmaschine, gegen die jede schwaebische Spaetzle-Schaberin schlechte Karten hat.
Streitgespraech: Wunderschoen im Tempelbezirk die festlich geschmueckte Muh, das Fell mit goldenen Stempeln gebatikt, die Hoerner in brahmanenblau.... als dann noch eine zweite dazukam, entbrannte wieder die alte preussisch-bayrische Diskussion: "die Kuh, die Kuehe, die Muh, die Muehe"..... Felix bleibt stur dabei, es hiesse: "die Muhs" - wann kann ich sie nur endlich hochdeutsch lernen??
Ach ja, da war noch die ***Mitternachtsstory***: Felix versucht im stockfinsteren Bad minutenlang leise und ruecksichtsvoll, den Deckel vom Muelleimer (neben dem Klo) zu heben, um zu pieseln; schade, dass sie's nicht geschafft hat, die anschliessende Suche nach der Spuelung waere die Kroenung gewesen!

09. Thanjavur (Mi, 06.01. - Do, 07.01) – 60 km - 2 Std.

Thanjavur war einer der Zentralpunkte des alten Reiches der ***Herrscherfamilie der Chola***. An diese Zeit erinnern heute insbesondere noch zwei Dinge: der Brihadishwara-Tempel und die Bronzensammlung im Koenigspalast.
Vom eigentlichen Palast der Cholas ist nicht viel uebrig, aber er muss, den Aussenmauern nach, riesig gewesen sein. Die ***Bronzen***, die die Cholas ab dem 8. Jh gefertigt haben, sind die einzigen suedindischen Kunstgegenstaende, die international gesammelt werden. Wenn man die Ausstellung im Palast studiert, kann an nur staunen, zu welcher Detailarbeit die Cholas damals mit einfacher Technik schon faehig waren. Besonders die Frauenkoerper sind in Anmut und Gesichtsausdruck unschlagbar. Wir hoffen, dass wir auf der naechsten Reisestation eine Werkstatt zu sehen bekommen!
Danach ist der "Kunstshop" vom Government im Palast ein Schlag ins Gesicht: soviel Scheusslichkeit hat die Welt selten gesehen, dagegen ist der Rothenburger Dauer-Weihnachtsmarkt eine Kunstmesse!
Auch ***der Tempel*** ist ein Riesenkomplex, der sich um und innerhalb eines sehr grosszuegigen Innenhofes aufbaut. Immerhin waren hier zu Glanzzeiten allein 400 Tempeldienerinnen (mit Shiva verheiratet...) und Hundertschaften weiterer nuetzlicher Geister, vom Tanzlehrer ueber Goldschmiede bis hin zum gemeinen Hauspersonal, beschaeftigt.

"Kunstshop" im Broncemuseum

Thanjavur: Der Tempelkomplex

Thanjavur: Kunstvolle Details am Tempel

... und im Eingang die "Trommelmaschine"

Thanjavur: Wahrsage-Papagei

Thanjavur: Kindermoden en masse

Kumbakonam: Vom Wachsmodell....

... bis zur Lehmform im Blaseblag-Ofen...

... und nach dem manuellen Feinschliff...

.....ist die Chola-Bronce perfekt

Aber im Gegensatz zu den bisherigen Tempeln, die alle sehr farbenfroh waren, herrscht hier schwarzer Granit vor, zusammen mit braunem Sandstein. Gigantische Tortuerme, sehr geschmackvoll und nicht ueberladen mit Statuen dekoriert, fuehren zu einem riesigen , sicherlich 80 m hohen Hauptturm aus Granit, in dem sich wohl ein 4 m hoher Shiva befindet, den wir nur von Ferne erspaehen duerfen. Auch in diesem Tempel die mittlerweile fuer uns schon vertrauten grossen Pilgergruppen, oft im Laufschritt, damit sie noch rechtzeitig kommen - die Vorhaenge vor den Goettern sind nur stundenweise gelupft, schliesslich brauchen die Goetter zwischendurch auch Entspannung. Deshalb brauchen Maenner ja auch ihre Eckkneipe : zuhause Mittelpunkt pausenloser Andacht und Bewunderung zu sein, das strengt sie doch sehr an.....
Randerscheinungen: die Trommelmaschine im Tempel. Der Horoskop-Papagei am Strassenrand, der fuer die Kunden seines Besitzers zielstrebig die passenden Wahrsage-Karten aus dem Stapel zieht. Und im Basar die Kindermoden, die hier noch aufgemotzter sind als in den bisherigen Staedten.
Morgens um 5 Uhr beginnt ueber unserem wunderschoenen Zimmer ein Hoellenlaerm, vom Hausboiler verursacht. Der Aerger erleichtert uns den Entschluss zur Weiterreise erheblich, zumal der Koch nichtmal willig ist, ein Fruehstuecksei zu braten; sein frecher Kommentar "is not on the manual...".

10. Kumbakonam (Do, 07.01. - Fr, 08.01) – 50 km - 2 Std.

Zwei Gruende, hierherzukommen: Erstens die komfortable "***Sterling-Lodge***" in einem alten, schick aufgemopptem Landhaus, und zweitens die hier liegenden Bronzegiessereien.
Die in der Pampa liegende Lodge ist ein Reinfall: inzwischen umfunktioniert zu einer "Eco-Lodge", haben sie in den Bananenwald billige dunkle Betonhuetten von 10 qm gebaut (auch noch in Reihenbauweise mit gemeinsamer Wand...), Sperrholzmoebel rein, und das ganze wird arrogant und hochnaesig fuer ueber 100 € (!!) angeboten...
So ziehen wir in die Stadt und nehmen im Business-Hotel fuer 30 € die Family-Suite mit gut 70 qm und einem erstklassig oekologischen Fruehstuecksbuffet.
Die ***Bronze-Giessereien*** sollen im benachbarten Ort Swamimahal sein. Den durchstreifen wir gut 2 Stunden, fragen mindestens 20x nach einer Giesserei, jeder schickt uns in eine andere Richtung - von einer Fabrik weit und breit keine Spur!! Erst ein mehr zufaelliger Blick in einen Hinterhof bringt de Loesung: "Fabrik" ist hier eine kleine Kammer plus ein wenig Hofraum fuer den Ofen (der ist nur ein Loch im Boden) !!
Und wirklich, hier wird noch ***archaisch*** gearbeitet: Modell aus einer Wachs-Kunststoff-Mischung handgeformt und in Eiswasser gehaertet. Dans Modell wird dann mit Lehm - erst feine, dann immer grobere Mischung - dick ummantelt. Nach der Lufttrocknung wird der Lehm im Ofen erhitzt , und das Wachs fliesst unten aus einem Loch raus. In einem Eimer wird Bronzemetall auf 1200 Grad gebracht und die nunmehr leere Lehmform damit gefuellt. Abkuehlen lassen, Tonschale abklopfen, Bronzefigur mit Feilen und Schleifpapier nacharbeiten. Fuer eine grosse Figur brauchen sie etwa 30 Eimer Bronze - mehr als die 50 kg schweren Eimer koennen sie nicht zum Schuetten hochheben.
Aber selbst wenn wir die Giesserei nicht gefunden haetten - die Erkundung des Dorfes bis in die letzten kleinen Gaesschen und die Kontakte dort waren mehr als Bronze wert!
Wir sind so zufrieden, dass wir uns einen Tempel-freien Tag nehmen und den recht beruehmten Tempel von Kumbakonam wegen einbrechender Dunkelheit auslassen - am naechsten Morgen geben Regenschauer dem geplanten Tempelbesuch den Rest.

Pondy: koloniales Flair...

... kann keine Muh vom Pluendern abhalten

Cappaucino an der Promenade....

... schmeckt auch bei Regenwetter

Pondy: einer der vielen Convente

Pondy: Ashram - Werbung

Pondy: auch der Flic ist echt kolonial

11. Pondicherry (Fr, 08.01. -Mo, 11.01) – 140 km - 5 Std.

Trotz Regens eine ***wunderschoene Fahrt*** durch das fast 100 km breite Flussdelta des Kaveri-River.

Bis zum Horizont nur Reisfelder, von Palmen umsaeumt, unzaehlige Bruecken ueber genausoviele Flussarme.

Ein Gluecksgriff das gerade neu eroeffnete ***Hotel***: Boutique-Zimmer mit Balkon und Blick auf die Meerpromenade (was will man mehr!!) zu vernuenftigem Preis! Komplettiert mit extrem freundlichem Service und pieksauber.

Pondy war schon im ***Altertum*** eine wichtige Handelsstation zwischen Europa und Suedostasien, ab der Roemerzeit in fester Hand der Panda-Familie. Ab dem 17. Jh gaben sich hier die Kolonialmaechte nacheinander die Klinke in die Hand, bis schliesslich ***ab 1750 die Franzosen*** die Macht uebernahmen und quasi auf dem Reissbrett die heutige Stadt konstruierten. Ein Kanal teilte die Stadt in "weisse Haelfte" (natuerlich die zum Meer hin) und die landwaertige schwarze Haelfte; diese Trennung wurde angeblich erst 1954 aufgehoben, scheint aber bis heute noch zu existieren: im weissen Teil sichten wir keine einzige Kuh!! Spaetabends korrigieren wir diese Aussage: eine Familie mit 3 Jungmuehen hat sich eingeschlichen und ruht sich nun, nachdem sie mehrere Muelltonnen gepluendert und ein wuestes Chaos hinterlassen hat, auf der schmalen Strasse von den Strapazen der Essensbeschaffung aus. Die Autofahrer sind denen gegenueber viel ruecksichtsvoller als bei uns Fussgaengern; sie tasten sich vorsichtigst heran, ein Bus kann erst durch, nachdem Muh gnaedig den Kopf zur Seite legt und ihr Horn dann nur noch die Wagenwand leicht streift.....

Der alte Teil der Stadt hat sehr viel ***koloniales Flair***. Zwischendrin herrliche groessere Bauwerke von Verwaltung, Kirche und den Reichen, wie sie in Nizza (allerdings dort gepflegter...) stehen koennten, dazwischen die bescheideneren kleineren Haeuser des Buergertums. Unmengen von Lyzeumsbauten und Conventen. Die kleineren Privathaeuser manchmal schon restauriert und zu schicken Restos oder Cafés umfunktioniert. Dazwischen dann, Negativseite der Kolonialen, auch ganz unindische Schnapslaeden, die dazu fuehren, dass ueberall auf den Fusswegen Tiefschlaefer liegen. Irgendwie unheimlich viel malerisches Ambiente, das natuerlich auch grosse Mengen von Touris durch die Gassen streifen laesst. Touris von einer Sorte, die wir nicht unbedingt schaetzen: solche, die hierher kommen, weil's hier doch fast wie zuhause ist. Und die, die ihre Zeit in einem der vielen Ashrams totschlagen und dort die Welt und den Menschen schoen-meditieren....

Pondy ist absolutes ***Meditationszentrum***: "Sri Aurobindo" hauste hier und hat den beruehmten Ashram gegruendet, der dann von der beruehmten "The Mother" perfektioniert und zu grossem Reichtum gefuehrt wurde. "Mother" ist auch die Urheberin des futuristischen Projekts ***"Auroville"*** vor den Toren der Stadt: Hier sollen in einer neuen Architektenstadt, rund um ein riesiges Meditationszentrum herum gebaut, einmal 50.000 Menschen aller Modellarten und Baujahre als Gutmenschen zusammenleben.... und natuerlich als Vorbilder die Welt retten....

Wir sparen uns den Besuch von Auroville, es laufen schon in der Stadt genug Gurus der Sorte herum, die downtown den im Ashram wohl verpoenten Rotwein verkosten.

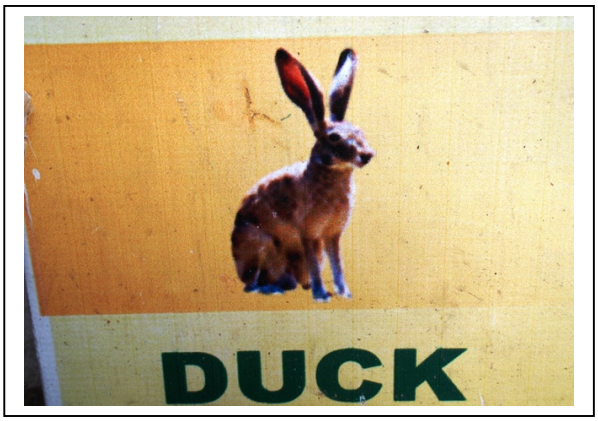
Zugegebenermassen: es ist zwischendurch schonmal schoen, an der ***Promenade*** zu sitzen und einen feinen Capuccino zu schluerfen, begleitet von einem knusprigen Croissant....in angemessenenem Abstand und von einem Maeuerchen zusaetzlich geschuetzt (die Zuscheuer koennten ja leiden beim appetitlichen Knacken des Blaetterteigs.....) umgeben von idyllischen Bettlern und Schmuckverkaeufern, suessen mohrigen Sariverkaeufer-Knaben, vielkoepfigen bunten schlanken Eingeborenenfamilien, die mit flinken schwarzen Fingern Reiskugeln formen....

Ob in Auroville wohl auch Kuehe, Ziegen und Co. zugelassen sind? Vielleicht nur, wenn sie auch eine ***"Mother-Tax"*** entrichten? In Naturalien, ermaessigter Steuersatz 10 % des Eigengewichts (Abtrennung mittels Beilchen kostenlos, da Seminaruebung im Pflichtprogramm fuer die neuen Ashi's). Die Kontrolle der ordnungsgemaessen Abgabe erfolgt durch einen der originalgetreuen franzoesischen Flics mit roter Schirmmuetze.

Pondy:Eismaschine in der Fischhalle

Schmalspurbahn im Botanischen Garten

Pondy: Kunst im Botanischen Garten



Pondy: Die Resto-Tafeln erteilen biologischen Nachhilfeunterricht

Fahrt nach Tiruvannamalai: Landschaft

... und das Chaos direkt vor der Nase

Ab in die ***Fischmarkthalle*** ins pralle Leben! Wir fragen uns nur, wo wohl die ganzen herrlichen Delikatessen landen: in den Lokalen ist ausser mickrigen Pomfrets und gefrorenen Filets nichts Vernuenftiges zu bekommen. Ob Mother vielleicht ihren Neckermann-Meditierern den blutigen Fisch untersagt hat? In der Halle faszinierend, wie die Eiskloetze durch den Dreck zur Zerkleinerungsmaschine geschleift werden. Das Eis ist wird natuerlich nicht nur zur Fischkuehlung verwendet, sondern ist auch Basis fuer die leckeren bunten Mixgetraenke.
Sehr friedvoll und schoen angelegt der ***Botanische Garten.*** Schade, dass sie nicht in Betrieb ist: die kleine Schmalspurbahn, mit der man wohl frueher den Garten durchrunden konnte, wie bei Maerklin mit einem originalgetreuen Minibahnhof, Stellwerken, Schranken, etc. Ruehrend ein altes Paar, bei dem sie eine selbsternannte Waerterin und Pflegerin des Dixi-Klos spielt, er sitzt im Schatten unter einem Mahagonibaum und schnitzt Schilfblaetter. Nett auch ein Denkmal mit dem Kampf zweier maechtiger weisser Stiere.
Ach ja, die ***Touristen in der Stadt*** sind meist englischer Sorte, vielfach alte egozentrische Weiber mit ihren vertrottelten Maennern in Shorts und Socken in den Sandalen. Noch schlimmer ist allerdings die englische Jungmaedchengruppe im Hotel: 10 fette, haessliche Plunzen, gruessen nicht, plappern pausenlos schrilles dummes Zeug und sitzen 8 Stunden des Tages in der Rezeption vor ihren Laptops. Vermutlich lernen sie Pondy auf dem Bildschirm kennen, denn das Hotel verlassen sie nur zum Essengehen bei Mc Tralala.....den Weibern faellt gewiss auch nichts Ungewoehnliches an den fotographierten Resto-Tafeln auf.

12. Tiruvannamalai (Mo, 11.01. -Di, 12.01) – 110 km - 4 Std.

Herrliche Fahrt durch eine recht siedlungsarme Landschaft voller Reisfelder, die teilweise mit Tagetes abgeteilt sind, bizarre kilometerlange Alleen, zwischendurch Ansammlungen und Aufhaeufungen riesiger Felsbrocken, als haetten Giganten gemurmelt. Nur der Supersitzplatz 50 cm hinter der Frontscheibe laesst keine ganz ungetruebte Freude aufkommen: gegen den cholerischen Macho am Volant ist jeder thailaendische Mekong-Pilot ein Waisenknabe!
Aber der zustaendige Gott ist Fahrer und Passagieren gnaedig, hat der Fahrer doch einen ausgesprochen vielseitigen ***Opferteller*** aufgebaut. Von Raeucherstaebchen umwabert, erfreut sich Shiva an: Hibiscusbluete, Bargeld, einer Knopfzelle fuer seinen goettlichen Schrittmacher, einem Gummiverschluss fuer seine Metbuddel, Keksdose, Oellaempchen und ein paar Aspirin gegen die Wirkungen des Met.
Unterwegs am Busbahnhof eine ganz tolle neue Erfindung: das ***Open-Air-Pinkulatorium***! Zumindest in diesem Teil des Bahnhofs bleiben damit die Mauern vielleicht geschuetzt vor den unsaeglich miefenden Maennerspuren..... wir fragen uns sowieso: haben Maenner eigentlich eine schwaechere Blase als Frauen? Oder wie erklaert es sich sonst, dass Maenner an allen Strassenecken herumpinkeln, Frauen sieht man aber nie dabei....?

Im Bus schuetzt der Altar

"Pinkelstudio" im Busbahnhof

Tiru: Sadhus vor dem Sri Ashram

Tiru: Pilger im Tempelhof

Tiru: Die Heilige Muh

Tiru: Shiva-Altar

Athanavur: Die Traumhuette

... und der Balkon ueber den Reisfeldern

Tiru liegt am Fusse eines erloschenen Vulkans. Natuerlich ist der ***Berg heilig***, denn logischerweise gibt's die Berg-uebliche Goetterstory: diesmal haben sich hier Vishnu und Rama dem Shiva unterworfen. Dafuer musste natuerlich ein Shiva-Tempel her. Und zum Tempel kam natuerlich auch ein heiliger Mann namens Sri Ramana, der 21 Jahre kurz in einer Hoehle vor sich hinmeditierte. Dass dann auch noch ein geschaeftstuechtiger Mensch zu dessen Gedenken einen Ashram gruendete, ist wohl logo.
Der ***Ort Tiru*** hat fuer uns keinen Charme und strahlt keine Persoenlichkeit aus. Mit dem ***Tempel*** geht es uns aehnlich: Die zwei grossen Tuerme erinnern mit ihren duerren Saeulchen an ein Bauwerk aus hochgestellten Zigaretten. Die kleineren Tuerme, mit Goetterfiguren verziert, sind schoener. Aber irgendwie wirkt das Ganze nicht und wird nur aufgehellt durch eine weibliche Pilgergruppe in knallroten Saris und eine riesige Affenherde mit Unmengen von Mini-Babys, zum Teil noch mit Nabelschnur unter der Mutter haengend. Sehr schoen auch noch der kleine Muh-Tempel; die Muh erfaehrt hier von allen Pilgergruppen ganz besondere Verehrung. Felix jammert, als sie sieht, welche Unmengen an Opfer-Kokosnuessen vor dem Hauptheiligtum zertruemmert werden und die gute Kokosmilch einfach auf den Boden laeuft.....
Nebenan vor dem ***Sri Ashram*** lungern Unmengen von Sadhus herum und warten auf Gutmenschen, die sie heranwinken koennen zwecks "Haste mal 'ne Rupie...". Die Gutmenschen sitzen derweil vor dem Supermarkt in Plastikstuehlen, trinken das im Ashram verpoente Bier und warten darauf, dass im Internetcafe ein Platz frei wird, wo sie dann dem Yoghi-Meister ihre heutigen Erfahrungen mailen koennen.... oder den Twitter weiter zumuellen....
Noch zwei liebenswerte Szenen am Rande:
Sagt doch der Betreiber der Colabutze glatt zu Felix und mit wie aus der Huefte geschossen: "You must be 65, and you are probably 62...." wir sind voellig geplaettet! Statt beim teuren Yoghi sollten die Gutmenschen mal hier eine Lehre machen....!
Zauberhaft im Hotel das Kellnerchen (ein Liliputaner): Serviert Felix die Spiegeleier und macht dann mit dem Salzstreuer wild ueber ihrem Teller rum: " must put salt on eggs, Määm, gives a very good taste!!" Felix ist voellig begeistert und belohnt diese neue Erkenntnis mit umfassendem Lob....

13. Athanavur / Yelagiri Hills (Di, 12.01. -So, 17.01) – 110 km - 5 Std.

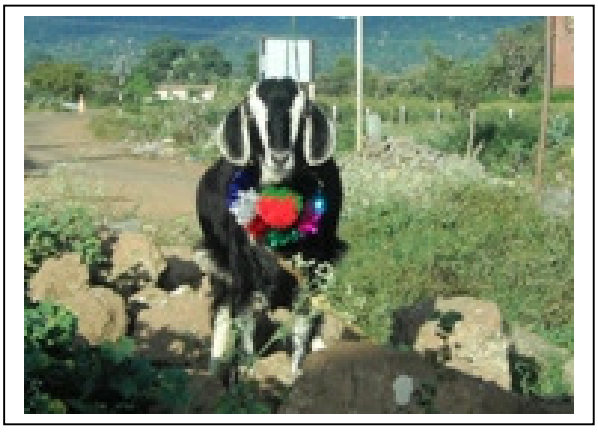
Die Fahrt: wenig Siedlungen, viel Reisfelder und abermals kilometerlange bizarre Alleen, bevor sich die Strasse in Serpentinen die Yelagiri-Mountains, Teil der Bergkette des oestlichen Ghats, auf ueber 1000 m hochwindet. Nur Bordkino und -musik in den 4 verschiedenen Bussen der Route mindern wie so oft den vollen Reisegenuss.
Erster Blick ins Hotel: eine Kuckucks-Uhr! Die entpuppt sich als "Made in Japan", ist aus einmalig scheusslichem Plastik, und unter dem Hirschgeweih (pofelig, ohne Beleuchtung) kraechzen gleichzeitig 3 Kuckucke. Im Hotel sind wir die einzigen Gaeste, werden ruehrend umsorgt und geniessen das schoene Zimmer, die Aussicht vom Balkon und, nachdem die Tempelmusik von gegenueber verstummt ist, die herrliche Ruhe und die Grillen.....
bis, ja bis, oh Graus: um 4 Uhr morgens die Lautsprecheranlage vom Tempel unser Zimmer mit voller Richtstrahlung mit unertraeglichem Gedudel schriller Weiberstimmen bombardiert. Das gehoert laut Rezeption zum Pongalfest, und wir checken ohne Fruehstueck schon um halb acht aus.....
Glueck im Unglueck: sonst haetten wir den einmalig zauberhaften Platz zwischen den Doerfern, zu dem wir auf Rat eines anderen Hoteliers gelangen, nie gefunden!!!
Auch hier sind wir die einzigen Gaeste. Huette auf Stelzen hinter dem Haus (wohl Privathuette des abwesenden Eigentuemers) mit Holzveranda, direkt ueber den Reisfeldern. Personal zauberhaft...was will man mehr? Zwar auch hier in der Ferne ein Lautsprecher, aber nur zeitweise und ertraeglich laut. Die Huette liebevoll dekoriert, die Decke ein riesiger, nachts leuchtender Sternenhimmel, dessen Geheimnis wir spaeter erkunden werden.

Markt: sachkundige Pruefung der Pongalstangen

Opa verkauft die Blumen dazu

Abtransport der Pongalsttangen

Landschaft vor unserer Huette



Tag 1: Festliche Schmueckung von Meck.....

und insbesondere Muh

Wieder Glueck: es ist, ausnahmsweise, zur Vorbereitung auf das Pongalfest "***grosser Mark***t". Der dreht sich im Wesentlichen um den Verkauf von Zuckerrohrwedeln und Blumenschmuck fuer's Fest, aber auch der Stand mit Unmengen grosser Tonkruege meldet fast Totalausverkauf. Ansonsten viele Artikel zur Verschoenerung der weiblichen Kinder. Die Figuren auf dem Markt sind herrlich, wir geniessen still vor uns hin.....

Die Landschaft, in der die Doerfer liegen, ist zauberhaft: Reisfelder, dazwischen kleine Plantagen mit Blumen und Bananen, dazwischen immer wieder grosse runde Felsen, die in eine Huegellandschaft fuehren. In den Feldern beglockte Rinder, Ziegen und Schafe, dazwischen die bunten Saris der Frauen, die Blumen und Jasminblueten pfluecken oder Reispflanzen setzen. Aber beim Wandern durch die Reisfelder merken wir schnell: Bleiche Fremde sind hier von vielen Dorfbewohnern noch nie gesichtet worden.

Das ***Pongalfest*** ist das lokale Erntedankfest von Tamil Nadu. 4 Tage lang wird den zustaendigen Goettern (jedes Dorf hat meist seine eigenen) gedankt. Schon fruehmorgens um 4 beginnen die Lautsprecher im Dorf mit der Uebertragung von mehr oder weniger ertraeglicher Musik; das Gedudel zieht sich mit kleinen Pausen ueber den ganzen Tag hin. Wir gehen zum Pongal in den Nachbarort ***Nilavoor***, ein reines Bauerndorf mit 400 Einwohnern.

Am ***Tag 1*** wird geschmueckt: die Haeuser und Tempel bekommen Gruenzeug auf's Dach, teilweise Girlanden mit Blumendeko. Geschmueckte 10 m hohe Bambusstangen werden errichtet, vor dem Tempel werden Unmengen von etwa 50 cm grossen Felsbrocken zusammengetragen; deren Sinn offenbart sich spaetnachmittags: auf jeweils 3 Steine kommt ein Blechtopf, in dem die Frauen Reis kochen. Mit Eintritt der Daemmerung beginnt eine Kapelle aus Trommeln und einer barbarisch orientalisch klingenden Troete zu spielen, ueberall im Dunkeln leuchten die kleinen Feuerstellen, dazwischen die Frauen in ihren bunten Saris. Priester sammeln den gekochten Reis in grossen Schalen ein und tuermen ihn auf Bananenblaettern im Tempeleingang auf. Die Reistuerme werden mit Sosse und Bananen verfeinert, weitere Opfergaben kommen drumherum. Dann wird das Volk einzeln vorgelassen, zerhaut die obligatorische Kokusnuss und beruehrt mit der Stirn den Boden, die kleine Goetterfigur im Tempel fest im Blick. Sind alle durch, wird der Reis unter den Armen aufgeteilt.

Am ***Tag 2*** offenbart sich der Grund fuer den Ausverkauf von Tonkruegen auf dem Markt am Vortag: zwischenzeitlich haben die Frauen die Kruege mit weissen Ornamenten verziert, waehrend die Maenner die Rindviecher schmueckten. Die Frauen und auch einige Maenner sammeln sich auf einem Platz im Dorf, um dann in langer Prozession hinter einer Kapelle her zum Tempel zu wandern und dort wiederum, diesmal in den verzierten Tonkruegen, Reis zu kochen. Andere Maenner treiben waehrenddessen die festlich geschmueckten Rinder in grosse Gehege, die von Granit-Stelen umschlossen sind. Vormittags ist dem Vernehmen nach bereits eine Prozession ins Nachbardorf gewandert, hat dort eine Ziege geopfert und an die Armen verteilt, das wollten wir uns aber ersparen. Im Rinderkral reizen dann die Maenner die Stiere mit Palmwedeln dazu, ein wenig gegenseitig aufzubocken. Soweit noch ganz lustig, aber als sie dann mit Knallkoerpern die armen Viecher voellig verschuechtern, geben wir Versengeld - so dankt man seinen treuen Tieren nicht, und ihrem Schoepfer auch nicht!! Mit dem fertiggekochten Reis erfolgt dann vor dem Tempel diegleiche Prozedur vom Vortag.

Auftrieb der festlich geschmueckten Tiere....

... und Lastesel fuer die Reistoepfe

Pongal: Gemeinschaftliches Reiskochen

... und abendliche Opferung im Tempel

Corrida: durch diese hohle Gasse...

Pongal: Abschluss-Umzug am Abend

... ist sie erfolgreich durch

Kanchipuram : Vor der Tuer die Newspaper-Box und vorm Fenster poppende Papageien

Die ***Granitstelen***, mit denen man hier die Felder einsaeumt, werden noch richtig klassisch hergestellt: mit Dynamit werden vom Berg grosse Felsbrocken herausgesprengt. Diese werden dann mit grossen Meisseln zu den wunderschoenen Stelen zerteilt, jede Stele ein Unikat!
Am ***Tag 3*** schliesslich die Corrida: von den Stelen-Gehegen ausgehend hat man mit Bambusstangen einen langen Weg abgeteilt, der von den Zuschauern hinter den Stangen umlagert wird. Die festlich geschmueckten Tiere werden von jeweils einer Gruppe Besitzer/Freunde mit Seilen zum Startpunkt gezerrt und dann mit einem kraeftigen Stockhieb auf die Bahn geschickt. Die Muhs haben einen Geldschein am Horn befestigt; einige mutige Jungs lauern innerhalb des Weges und versuchen, dem vorbeirasenden Tier den Schein abzureissen. Immer hinter den Tieren her hechelt die Besitzerfamilie und versucht, die Tiere am Ende des Weges mittels der langen nachschleifenden Leinen wieder unter Kontrolle zu bekommen.
Manche Muhs rasen auch direkt auf die duenne Absperrung zu und verursachen Panik. Das ganze erinnert sehr an die milde suedfranzoesische Form der Corrida, nur erscheint uns letztere fairer, weil das Tier weniger getratzt wird und bessere Chancen hat, jemandem den Hintern oder auch mehr aufzuschlitzen.....
Ein lustiger Wettbewerb am Rande: oben auf einem Palmstamm haengen 3000 Rupies (!). Einziges Problem: der Stamm ist dick mit Fett eingeschmiert, und die Kandidaten haben als einziges Hilfsmittel zwei Stueckchen Seil zur Verfuegung und rutschen unter dem Johlen der Menge reihenweise den Stamm herab.
Am Abend schliesslich die Abschlussfeier: ein Festwagen mit zwei Goettersymbolen wird durch das Dorf gezogen, mit Kapelle, Feuerwerk und sich in Trance tanzenden Maennern, vor jedem Haus danken die Bewohner mit Kniefall und Opfergaben fuer die gute Saison.

Ausser uns gab's in den drei Tagen keine Fremden im Ort, als Gaeste lediglich ein paar Verwandte von Einwohnern. Die anfaengliche Scheu vieler Einwohner ist inzwischen gewichen, wir werden haeufig schon wie alte Bekannte begruesst, kein Kind bricht bei meinem Anblick mehr in Traenen aus, und jeder, der ein paar Brocken Englisch kann, versucht sich in einer Unterhaltung. Ein traumhafter Aufenthalt, den wir bestimmt nicht vergessen!

14. Kanchipuram (So, 17.01. -Di, 19.01) – 150 km - 5 Std.

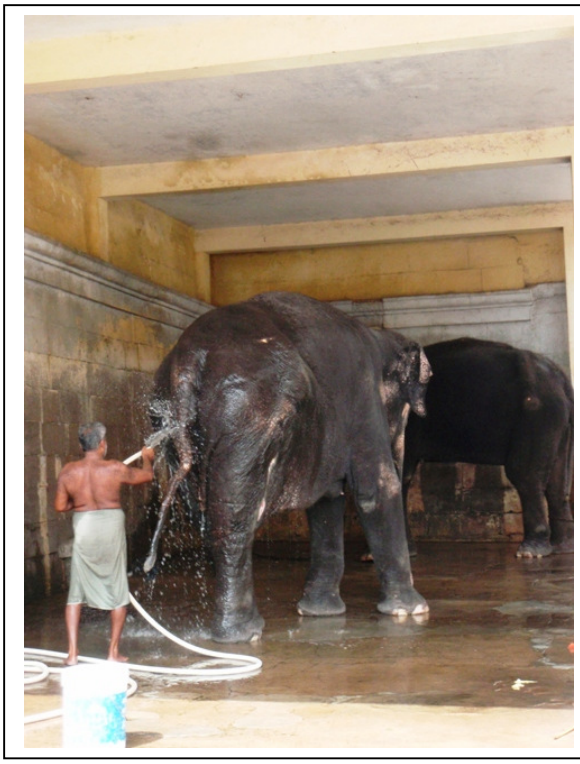
Erster Eindruck im Hotel: very british: hoelzerne Zeitungsbox an der Zimmertuer. Weniger british: vor dem Zimmerfenster poppen auf der Fensterbank zwei gruene Papageien, stumm; der dritte guckt zu und kraechzt - ohne Angabe von Gruenden!
Nach 4 Tagen mit Chapatti und (excellentem) Gemuesecurry morgens, mittags und abends und naechtlichem Hundegeheule traeumt Felix von etwas Abwechselung und kréiert als ***Tagesgericht***: Feines Carrée von fettem Strassenkoeter, im Tandoor perfekt gegart und serviert auf einer Mousse aus Kichererbsen und Sellerie. Als Nachtisch dann noch ein Sahnemousse aus dem Rahm der Tempelkuh, verziert mit Granatapfelkernen.

Kanchi ist beruehmt fuer die drei "S", in folgender Reihenfolge: Saris, Sadhus, Schreine. Wir fangen umgekehrt an, um das Erlebnis zu steigern.

Bei den ***Tempeln*** ist der nicht sonderlich heilige Kailasanatha aus dem 8 Jh am Schoensten: schlichte Sandsteinarbeiten der Pallavas, teilweise sind sogar noch die alten Farben erkennbar, und obendrein kein anderer Besucher; weniger heilig bringt (manchmal nur....?) mehr Genuss...
Komplettes Gegenteil der Ekambareshvara aus dem 17 Jh: Sehr heilig, sehr haesslich in grobem unkunstvollem Granit, zahllose Busladungen voll ungewaschener Pilger, aufdringlichste Bettler, der ganze Tempel stinkt unertraeglich nach Seiche (bisher keiner!). Der abschliessende Kamakshi liegt etwa dazwischen und bietet uns ein wenig Unterhaltung: eine Fanten-Waschanlage und einen wundervoll bemalten Tempelfant.

Im Kailasanatha-Tempel

...weiht ein Priester den Shiva-Altar



Fanten-Waschanlage

Bei der Tempelspeisung.....

.... gibt es fuer die Kleinen auch Nachschlag

Beim Sarikauf muffige Verkaeufer...

....und erfolgreiche froehliche Maedels

Und wiederum eine ***Tempelspeisung***. Auf dem Fussboden eines Nebenraums sind etwa 80 Bananenblaetter gerichtet, die draussen geduldig Wartenden werden punkt 12 Uhr hereingelassen und nehmen im Gaensemarsch ihre Plaetze vor den Blaettern ein. Dann kommen 3 Tempeldiener und bedienen: Kehrschaufel mit Reis, Eimer mit Currysosse und Krug mit Wasser. Nachschlag kann eingefordert werden, aber zum Zunehmen ist das Gericht wohl kaum geeignet. Ruehrend: sowohl Tempeldiener und Verkoestigte laden uns mit Handzeichen ein, hereinzukommen und an ihrem kargen Mahl teilzuhaben. Die Zusammensetzung der Bekoestigten erstaunt uns etwas, muessen wir noch erfragen: von den verlumpten und ganz aermlichen, abgemagerten Gestalten aus der Strasse ist keine dabei; die Gaeste sind durchweg nicht gerade ganz mager, und auch die Kleidung ist zumindest ordentlich.
Um die Sehenswuerdigkeit ***Sadhus*** machen wir lieber einen Bogen; zumindest um diejenigen, die sich bevorzugt alls Bettelopfer Auslaender ausgucken, in deren Religion die Mildtaetigkeit nicht so verankert ist wie im Hinduismus.... immerhin, diese Herren auf der Strasse haben in unseren Augen noch mehr Stil und Existenzberechtigung als diese widerlichen vollfetten Gurus, die in ihren Ashrams Millionen erschwindeln und minderjaehrige Maedchen schaenden. Die kommen gleich nach Muselmanen im Iran, die das Hochzeitsalter fuer Maedchen auf 9 Jahre herabsetzen (waere vielleicht akzeptabel, wenn der Ehemann nicht aelter als das Maedel sein duerfte).
Bleibt das dritte "S": ***Saris***! Und die sind sicherlich der Hoehepunkt, besteht doch die halbe Stadt nur aus Seidengeschaeften und indischen Kaeuferinnen, die in unzaehligen Busladungen von nah und fern herangekarrt werden und zwischen Bus und Laden alles niederwalzen, was sich ihnen in den Weg stellt, gerade so wie eine Busladung voll Neckermann-Besichtigungstouris. Wir brauchen ziemlich lange und hocken in gut 10 Geschaeften auf dem Boden zwischen Bergen von Seide, bis sich herausschaelt, dass wir eigentlich etwas suchen, was hier nicht typisch ist: sogenannte Poona-Seide, hauchduenn und bedruckt. Aber schliesslich kommen tolle Sachen in den Beutesack: zwei hauchduenne Uniseiden fuer Hemden, ein Traumseidenschal, ein dunkelroter Glitzerstoff fuer ein Hauskleid, ein knallroter Sari fuer einen Haenger, ein heller Puenktchensari fuer eine Herrenshalwa plus Hemd; und das alles zusammen fuer knapp 20 €. Seltsamerweise sind in allen Sarilaeden nur muffige maennliche Verkaeufer taetig, die nicht beraten, sondern quasi lediglich als "Vorleger" taetig sind - uns unverstaendlich unter dem Gesichtspunkt der Umsatzmaximierung. Wie anders ist da doch der letzte Laden, der nur von jungen Maedels gefuehrt wird, froehlich und unverbissen, und in dem wir dann auch richtig zuschlagen. Aber von wegen junge Maedels: unsere kleine Verkaeuferin, die wir fuer 16 halten, ist bereits 23 und heiratet in einer Woche; hoffentlich bleibt sie hinterher auch so lustig!
Ein paar herrliche Laeden auf der Strasse: ein Baumarkt, eine bunte Seilerei und auch ein "Brillenfachgeschaeft" auf einem Verkaufskarren, das aus 100 verbogenen Gestellen und aus zwei wilden Haufen loser Brillenglaeser besteht - das Foto geht an Freund Werner, vielleicht kann er damit eine pfiffige Werbung machen nach dem Motto: "Wir machen es anders...".

Indischer Baumarkt....

... und indisches Brillenfachgeschaeft

Am Strand tummelt sich alles

Die Fischer machen gute Beute

Weltkulturerbe Felsentempel

... und die Flachreliefs in den Felsen

Leuchtturm-Tempel

Die Five Ratas

15. Mamallapulam (Di, 19.01. -Fr, 22.01) – 70 km - 3 Std.

Mama war bereits im 5. Jh ein bedeutender Seehafen der Pallavas und wohl bedeutendste Zentrum fuer Steinmetzarbeiten in Granit, aus dem hier die Berge bestehen.

Der ***erste Eindruck*** ein ***Kulturschock***: 40 jaehrige Mutti mit Kinderwagen und eine Omma mit Rollator. Oder, positiv andersrum betrachtet: wir landen hier ganz einfach in einer verspaeteten Hippie-Periode. Nicht mehr so ganz typisch indisch wie bisher, aber auf jeden Fall recht unterhaltsam.

Der Ort besteht ist recht klein, besteht nur aus ein paar Strassen, die von Bildhauereien, Guesthouses und Lokalen gesaeumt sind. Nett, friedlich, mit ein wenig Flower-Power-Fluidum. Publikum viele Jugendliche und spaetjugendliche, oftmals franzoesisch angehaucht.

Der Strand wird von Fischern beherrscht, dazwischen viele Stranddoggies, Kuehe und hin und wieder auch ein paar Touristen, die schnell das Opfer der buntwehenden Sariverkaeuferinnen und der obligatorischen Kettenmaedchen werden. Gesundes Obst ist leider kaum vertreten. Aber gluecklicherweise fehlt auch das geraunte Ganja-Angebot voellig.

Der ***Felsentempel*** direkt am Meer ist zwar ziemlich verwittert - kein Wunder nach 1500 Jahren direkt an der Waterkant - , aber die Anmut von Einzelteilen und Gesamtwirkung rechtfertigen durchaus seinen Status als Unesco-Weltkulturerbe.

Landseitig vom Ort hat man aus den Granitbergen eine regelrechte Kunstlandschaft geschnitzt. Da sind zum einen mehrere riesige ***Flachreliefs*** in die Felsen gehauen, besonders schoen eine Fantenfamilie und eine Goettin als Naga (noch nie vorher gesehen). Und dann manuell in die Felsen gehauenen ***Tempelhoehlen***, mit stehengelassenen Saeulen. Schliesslich als hoechster Punkt noch der ***Leuchtturmtempel***, der bis 1900 befeuert wurde und erst dann in seiner Funktion durch einen echten neuen Turm ersetzt wurde. Last not least ein wenig draussen 5 weitere Tempel, die ***Ratas***, auch diese jeweils aus einem grossen Granitfelsen herausgeformt. Insgesamt mal etwas ganz anderes als die bisherigen Tempel in Suedindien, es kommt einem wirklich so vor, wie das Reisehandbuch schreibt: eine riesige Ausstellung der besten Kuenstler der Antike.

Die Kuenstler der Moderne arbeiten in unzaehligen kleinen shops entlang der paar Strassen des Ortes, es haemmert woimmer man geht und steht, dazwischen das Singen kleiner Handflexscheiben, mit denen die Rohformen aus den Felsbrocken herausgearbeitet werden. Und die Herren schaffen wirklich schoene Sachen, nur natuerlich fuer den Transport im Rucksack nicht so ganz geeignet..

Am kleinen Dorftempel verweilen wir lange: hier findet gerade eine ***Ahnen-Andacht*** statt. Die Frauen uebergeben den Priestern gekochten Reis und andere vorbereitete Lebensmittel. Diese werden von den Tempelherren mit viel Hokuspokus auf Bananenblaettern liebevoll angerichtet und geweiht, um dann die fertigen Gedecke etwas abseits den anwesenden Tieren, insbesondere den Kraehen , zu servieren. Die Tiere, so glaubt man, bringen dann die Speisen zu den Ahnen, damit diese im Jenseits keinen Hunger zu leiden brauchen.

Eine der unzaehligen Steinmetz-Werkstaetten

Ahnen-Andacht im Dorftempel

Mammala: Individuelle Curry-Zubereitung in der Gewuerzmuehle

Der goldene Stuhl adelt die Motorenwerkstatt

Lawn im Hotel - handgezupft!!

Nandi wartet auf seinen Transport ins Tuerkenreich

Ein paar amuesante ***Beobachtungen am Rande***:
Es stimmt wirklich: die indischen Hausfrauen machen ihre eigenen ***Curry-Mischungen***. Mit Eimern voller Kraeuter kommen sie in eine kleine Gewuerzmuehle und lassen sich hier alles verpulverisieren. Welch' ein Duft in der Werkstatt, hier koennten wir stundenlang verbringen!
Dreck mit Stilgefuehl: ein ***golden gespritzter Plastiksessel*** macht aus dem Eingang einer kleinen, voellig schwarz verrussten Motorenwerkstatt schon fast einen Tempeleingang!
Der ***Hotelrasen*** ist aeusserst gepflegt und eher ein "lawn" - wir sehen auch das Geheimnis: er wird von mehreren Frauen mit spitzen Fingern ***handgezupf*****t**! Massenarbeitslosigkeit ist also auch in heutiger Zeit kein absolutes Muss...Geralt, sollte Anita noch Zeit haben.....!
Und dann war da noch die japanische ***Allround-Maus***: Handy zum Babbeln links auf die Schulter geklemmt, linke Hand auf einem Minilapp klimpernd, rechtshaendig schiebt sie gleichzeitig Suppe ein und winkt dem Kellner mit dem Loeffel- ihre Beinarbeit koennen wir leider nicht sehen, aber die Tussi ist wirklich reif fuer ein Ein-Frau-Orchester!
Liebe auf den ersten Blick: Nandi! Diesem Blick und dieser Anmut in der Haltung koennen wir einfach nicht widerstehen. So wird denn Nandi (Shiva's Reitstier) mit seinen 11 kg Bronze artgerecht in die bisher erbeuteten Seidenstoffe gehuellt und im Postamt auf den Weg gebracht, damit er irgendwann in der Tuerkei im Schlafzimmer auf der marokkanischen Spiegeldecke in Ruhe wiederkaeuen kann.....

16. Chennai (Fr, 22.01. -Mo, 25.01) – 60 km - 2 Std.

Die ***Hinfahrt*** gleich ein weiterer Kulturschock: schon 30 km vor dem Zentrum beginnen Hochhaeuser, absoluter Bauboom, florierendes Business. Doch zum Zentrum hin wird's dann wieder angenehm: breite Strassen und grosszuegige Bauweise, wie es sich fuer eine alte Britenstadt gehoert. Gigantisch der Busbahnhof, der ueber mehr als 300 Plattformen fuer Busse verfuegt!
Die Stadt wurde um ***1590*** von 2 Englaendern gegruendet, die mit dem damaligen Regionalfuersten einen Deal machten: sie duerfen ein Fort errichten, im Gegenzug treiben sie (sprich die East Indian Company) reichlich lokalen Handel und teilen sich die Beute mit dem Herrscher.
Das Ergebnis dieses Deals ist das noch heute existierende ***Fort George***. Es wird von mehr oder weniger maroden grossen Kolonialbauten beherrscht, die das Stadtmuseum, eine Kirche, Verwaltung und Militaer beherbergen. Die Kirche ist unspektakulaer und gleicht eher einer englischen Militaerausstellung, im Museum sind nur die Geschichtsdarstellungen aus der Gruenderzeit sowie die imponierende Reiseroute von 2 Kuenstlern zu jener Zeit, insgesamt 6 Jahre quer durch Indien, interessant. Leider fehlt der kleine Gitter-Kaefig, in dem der Fuerst seinerzeit einen ungetreuen englischen Beamten jahrelang "gehalten" hat....
Felix kréiert als ***Tagesmenue*** : "Feuerwehrmann, im ganzen laengs durchgespiesst und langsam ueber der Glut zutode gedreht, serviert in seinem Helm". Macht die Bande doch morgens um halb 6 Uhr mit Kapelle den Morgenappell plus Uebung direkt vor unserm Hotelzimmer.....
An beruehmten Sehenswuerdigkeiten hat die Stadt nicht viel zu bieten, wir lassen uns treiben und streunen durch die Gegend. Der Gang offenbart uns dermassen viele bunte Gegensaetze, ***dass ein Eindruck den anderen jagt:***
Der ***Stadtstrand*** ist mehrere 100 m breit und gut 5 km lang, an der Kuestenstrasse davor riesige Kolonialbauten mit Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen, aehnlich wie schon in Pondy. Das ***indische Militaer*** hat auf 2 Tieflastern eine Werbeplattform fuer die Army aufgebaut und zeigt viel Kampfkraft, von Hubschrauber bis zu Raketen; sachlich wohl richtig, aber in der Formulierung aufstossend der Werbeslogan: "Quality through Precision Killing"....

Chennai: Fischerstrand

Promenade: Bagger schont Kirche

St. Thomas: Hochzeit

Zigeunerwagen am Strand...seltsam...

Islamische Intoleranz

St. Thomas: schaurig-schoene Toene der Hochzeitskapelle

Etwas weiter ist's schon wieder friedlicher: auf einem laengeren Strandstueck unzaehlige ***Fischerboote*** mit den entsprechenden Huettenbauten an der Promenade, die davor kauernden Frauen sind quasi der Fischmarkt. Hinter den Huettenbauten ohne Strom und Wasser verfallene Betonsheds, ein Teil wird gerade abgerissen; angeblich sollen stattdessen hier von der Regierung neue Bauten fuer die alten Bewohner entstehen - glauben wir's mal. Ein makabres Bild, wie ein Bagger rund um eine kleine Kapelle herum alles zertruemmert! Mehrere Frauen mit Zigeuneranmutung schieben Handwagen, geschlossener Kasten mit Joghi-Bild, obenauf Lautsprechertroete - leider nicht einordenbar. Insgesamt ist die Gegend schon etwas haerterer Tobak. Wiederum ein kraeftiger Gegensatz dazu eine Hochzeit in der benachbarten neogotischen ***St. Thomas-Kathedrale***. Es folgt gleich nebenan ein ***Jain-Tempel***, filigran geschnitzt wie ueblich aus weissem Marmor, aber mit reichlich chinesisch-bunten Buddha-Elementen.
Zum Thema ***Toleranz***: Im weltoffenen Franziskaner schulen in ihrem College auch Muslim-Maedels - allerdings machen die Maedels schon am Ausgang das schwarze Visier runter und eilen auch voellig allein nach Hause, waehrend alle andern Schuelerinnen in Gruppen heimbummeln. Keinerlei Toleranz dagegen in der Moschee nebenan : Das Schild lautet:
" Goats not allowed inside..." - aber zum Schaechten sind die armen Viecher gut genug. Na ja, bis vor einiger Zeit durften Frauen ja auch nicht in die Moschee, aber....

Zeit fuer eine Tee-Pause: der beste Tee seit vier Wochen, der ***Tee-Verkaeufer*** mixt ihn mehrfach in hohem Bogen mit 2 Bechern, aehnlich einem orientalischen Wasserverkaeufer. Gleich nebenan wird in einer ***Muehle Heu*** gemahlen: das Mehl gibt die Basis fuer Ayurveda-Gedoens. Eine Muh blickt traurig drein: ihr haette das Heu auch ganz gut getan, denkt sie wohl. Aber sie ist wohlgenaehrt, bei den vielen Marktstaenden mit Gemuese und Obst in allen Strassen hat sie bestimmt keine Probleme und braucht nicht nur Pappkartons zu fressen.

Tea-Man mit Barmixer-Qualitaeten

Heumuehle fuer Ayurveda-Gedoens

Restauration antiker Musikinstrumente

Der nackte Knabe mit Regenschirm

Selten zu sehen: Taenze im Kapalishvara-Tempel

Kurz darauf wieder eine Raritaet: ein ***Restaurateur antiker*** indischer ***Musikinstrumente*** bei der Arbeit; mein Gott, sind die Instrumente schoen, welch' Rindvieh hat bloss den Synthesizer erfunden...? Etwas weiter als Foto ein Jahrhundertbild: ein kleiner ***nackter Knabe*** laeuft mit einem grossen schwarzen Regenschirm auf der Strasse herum...

Kroenender Abschluss: Besuch im sehr harmonischen ***Kapalishvara-Tempel*** aus dem 7. bis 16 Jh . Recht huebsch, sehr sauber, und wieder haben wir unglaubliches Glueck: hier finden nur 1x im Jahr ***Tempeltaenze*** statt, und in die sind wir soeben hineingeraten! Es tanzen eine Frauengruppe und eine Kindergruppe. Besonders beachtlich bei den Kindern, wie die es schon schaffen, die harten Gegensaetze zwischen stampfender Fussarbeit mit relativ steifem Oberkoerper einerseits und den mimischen Ausdruecken von Gesicht und Haenden andererseits zu beherrschen. Danach bummeln wir noch lange durch die belebten Gassen des Tempelviertels ***Mylapore,*** das fuer uns ein Paradies der Eindruecke ist.
Ein Gebaeude entpuppt sich am Folgetag doch noch als besonders beeindruckend: die ***St. Andrews Church***. Die ist voellig rund gebaut, Sitzreihen im Halbrund um den Altar, hinter dem Altar die runde Absiß mit dem Chor und der Orgel (!!). Die ***Rundkirche*** -angeblich gibt es 3 in Indien - wurde 1821 erbaut nach dem Vorbild der londoner St-Martins-in-the-Fields (muessen wir wohl doch mal nach London!) und ist wohl eine der schoensten Kirchen, die wir je sahen jenseits barokkanischen sueddeutschen Schwuffs.
Nett auch die abendliche Tour mit unserm Rishkafahrer: wir suchen eine spezielle Leuchtfarbe (die von der Sternen-Zimmerdecke in Athanavur) , und er lotst uns durch 6 Stationen, bis er endlich fuendig wird und wir das Geheimnis der Farbe erfahren: ***Radium-Pulver*** ist drin; dass man diese Farbe in der EU nicht bekommt, ist klar. Phantastisch, wie sich am Sonntagmorgen im Postamt gleich 3 Personen um unser Packl kuemmern, bis es schliesslich perfekt in Zellstoff eingenaeht auf die lange Reise geht.
Ueberhaupt: Die ***indische Hilfsbereitschaft*** ist grandios, jeder versucht sein Bestes oder sucht einen anderen, der vielleicht helfen kann. Verweist auf den Kollegenshop. Hilft dem Rishkakollegen bei der Orientierung. Und...und....und. Vergleichender Kommentar ist wohl nicht gross noetig.....
Mittlerweile ist's Sonntag mittag, und Chennai ist die letzte Station unserer suedindischen Tempeltour. ***Wir*** wollen auf jeden Fall schnorcheln und ***schwanken hinsichtlich der weiteren Route*** noch zwischen der Ostroute mit Sabah/Malaysia (Herma und Ewi, die dort weilen, haben sich immer noch nicht gemeldet) und Nordsulawesi oder der Westroute mit Seychellen und Tansania. Da wir 'eh via Bombay muessen, entschliessen wir uns, morgen von dort aus noch einen Abstecher nach Aurangabad zu den beruehmten Hoehlen von Ellora und Ajanta zu machen und gleichzeitig ein wenig Zeit zu gewinnen, um im Internet mehr Infos ueber die moeglichen Reiseziele und Flugpreise zu sammeln. Also morgen dann mehr.

Selten schoen: St-Andrews-Rundkirche

Verhuellungskuenstler im Postamt

Madras Abflug: keiner will das Paket sehen

Aurangabad: Ankunft in Millionenstadt

Doppelstock-Pritsche in Aurangabad

Die Felsenhoehlen von Ajanta

In den ersten fruehen Hoehlen noch recht animalistisch: Hariti, die Kinder-fressende Kannibalin (Hoehle 2, 6. Jh)

17. Aurangabad I (Mo, 25.01. -Di, 26.01) – Flug + 100 km

Eine gute halbe Stunde vor Turbinenanwurf sitzen wir im Flieger. 50 m entfernt steht mitten im freien Gelaende ein einsames Gepaeckstueck, wohl beim Transport heruntergefallen. Es steht noch bei Abflug, obwohl inzwischen mindestens 20 Gefaehrte verschiedenster Arten dicht dran vorbeigefahren sind, zwei Beamte gehen sogar zu Fuss keine 10 m entfernt vorbei. Skurril, unerklaerlich, keiner fuehlt sich zustaendig, schaut weg. Eigentlich fehlte als Gag nur noch, dass es unser Teil waere!

Erster ***Kulturschock*** dann im Flughafen Bombay: nachdem wir 4 Wochen lang selbst im dichtesten Tempelgetuemmel kaum Koerperkontakte hatten, rempeln uns im Flughafen binnen kuerzester Zeit mindestens 5 Nicht-Inder an bzw. fast um. Der zweite Kulturschock folgt im Hotel: eine Reisegruppe draengelnder, unglaublich laut schnatternder Koreanerinnen, die im Resto ihre komischen Fress-Zubehoere aus den Bambuskoffern holen. Und haesslich ist das Pack! Als Mann fragt man sich, ob das mit Knebel, Bildzeitung und Whisky ueberhaupt zu ueberbruecken ist!

Unter ***Aurangabad*** stellen wir uns eine mittelgrosse Stadt vor, vielleicht max. so 80.000 Einwohner (ohne Muhs..). Der Flughafen ist auch so: es gibt gar keine Busse, man wandert gemuetlich ueber das Rollfeld zum Terminal. Aber die anschliessende Tuktuk-Fahrt will kein Ende nehmen: der Ort geht bald auf die 2 Mio. Einwohner zu! Wir kennen nichtmal den Namen dieser Metropole, aber viele Inder wissen, wo das kleine Heidelberg liegt....

Morgen ist 26. Januar, Nationalfeiertag zur Unabhaengigkeit, vermutlich alles geschlossen,
fahren wir gleich frueh weiter zu den beruehmten Hoehlen.

Unterwegs ein Kuriosum: einen Doppelstock-Pritschenwagen sieht man nicht alle Tage!

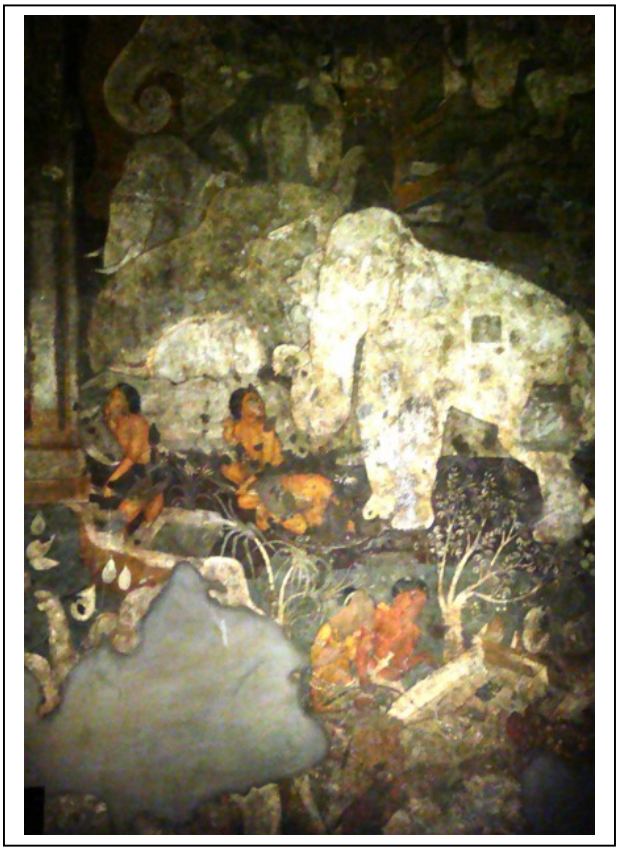
18. Ajanta (Di, 26.01. -Mi, 27.01) – 100 km - 3 Stunden

Ein verstecktes malerisches Tal, schwer zugaenglich: geeigneter Ort fuer zurueckgezogenes Leben und Meditation der Moenche. Kommt dann noch die Naehe einer Handelsstrasse hinzu, wo man an Almosen kommen kann, dann wird der Ort geradezu ideal. Und solch' ein Ort war Ajanta. ***Ab 200 vC*** liessen sich hier ***buddhistische Moenche*** nieder, hauten in die steilen Waende der Schlucht ihre kargen Wohnhoehlen und begannen auch umgehend, nebenan Tempelhoehlen zur Anbetung von Buddha auszuhaemmern. Bis ueber 200 Personen incl. Kuenstler und Handwerker sollen hier ueber fast 1000 Jahre gewohnt und gewirkt haben. Warum die Hoehlen um 800 nC verlassen wurden, ist unbekannt. Jedenfalls wucherten sie zu, gerieten in Vergessenheit und wurden erst nach weiteren 1000 Jahren in ***1819 durch Zufall*** von einer britischen Jagdgesellschaft ***entdeckt*** und inzwischen zum Weltkulturerbe erklaert.

Ingesamt 28 Hoehlen hat man im Laufe der Jahrhunderte in die Granit-Steilwaende des romantischen Tals gehauen, jede Hoehle bis zu 500 qm gross und teilweise mit Galerie oder sogar zweistoeckig. Da die Hoehlen nacheinander gemacht wurden, kann man die Entwicklung von Religion und Handwerkstechnik sehr gut verfolgen. Die ersten Hoehlen sind ganz strenger Buddha, langsam tauchen dann Nebengoetter auf, in den letzten Hoehlen finden sich die ersten voll hinduistischen Motive. Die Decken der Hoehlen gestuetzt durch zahllose stehengelassene Saeulen, in die Seitenwaende Nischen gehauen. Die Saeulen teils kunstvoll ziseliert, in den Nischen Skulpturen aus dem Fels gehauen, die oftmals ganze Geschichten aus Buddhas Leben erzaehlen. Die Decken mit Fresken bemalt. An der Kopfseite jeder Hoehle das eigentliche Heiligtum mit einer Buddhafigur samt Hofstaat. Einige der alten Farben sind noch gut zu erkennen. Unglaublich, welches Leben die einzelnen Hoehlen entfalten, wenn man vorher ein wenig ueber die dargestellten Szenen liest und die Augen dann nach und nach in der Hoehle die Geschichte wiederfinden! Kein Zweifel: ein absoluter Hoehepunkt der Reise!

Ajanta: in Hoehle 3 taucht Buddha auf

Hoehle 17: Zweifarbiges (!) Bettgelage mit Begleit-Kapelle



Hoehle 19: leichtgeschuerzte Prinzessinnen mit weissen Fanten

Aurangabad: Die Muh-Auktion

Broker und Agent sind sich einig...

.... dass der Schwanz eine tolle Suppe gibt

19. Aurangabad II (Mi, 27.01. -So, 31.01) – 100 km - 3 Stunden

Donnerstag ist Markttag. Der Markt fuer uns verwoehnte Herumlungerer eher mickrig, aber die Abteilung "***Muh-Auktion***" ist beachtlich: die Bueffel sind ungeheure Truemmer, und alle Weiber sind gerade mit frischgeborenen Kaelbern ausgestattet. 65000 Rupien (=1000 €) bringt so ein richtiger kohllrabenschwarzer Samenspender, fuer die weniger kraftvollen "Fehlfarben" geht's dann auf die Haelfte runter. Damit es emotionslos und korrekt zugeht, hat jeder Verkaeufer und Kaeufer einen Agenten. Zwischen den Agenten wirkt dann einigend der Broker. Broker Sanjee demonstriert mir mit zielgenauem Griff unter mein Hemd, was die erste Aufgabe des Brokers ist: die Bonitaetspruefung des Kaeufers, ermittelt anhand der Dicke des Geldscheinbuendels.

Mal ein wenig Farbe vom Markt: Gewuerze

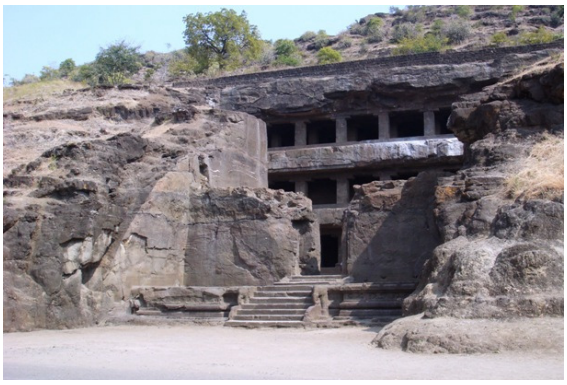
.... und ein kleiner Zuckerrohr-Versafter

Das kennen wir doch schon aus Athanavur: neben dem Hotel droehnt die Tempeltroete mit permanentem Sprechgesang und Musik. Pongalfest gibt's hier nicht, aber auch hier hat man einen kreativen Anlass erfunden, um sozial zusammenzukommen, im Tempel zu kochen und das Ergebnis unter den Armen zu verteilen: die ***Tempel-Dichterlesung***. Etwa 2 Wochen lang wird aus den Werken eines bekannten lokalen Philosophen vorgelesen. Auch die Nachtschwaermer und die Baeckergesellen werden dabei nicht vergessen: die Lesung beginnt (allerdings leise) bereits morgens um drei Uhr. Wie schlichtet Freund Petter immer so weise: "Es ist, wie es ist....". Recht hat er. Und Felix keine Ruhe.

Tempel-Lesung: Die Frauen lauschen.....

... und die Maenner tanzen

Unser Hotelmanager ist ausgesprochen gebildet und charmant. Wir diskutieren mit ihm ueber die Unterschiede in den sozialen Systemen: ***Familienverbund*** vs den Versuch, moeglichst alle Verantwortungen auf den Staat abzuschieben. Dazu erzaehlt er uns, wie es bei ihm zuhause zuging: Er kommt aus einem kleineren Ort. Dort lebten in einer Art Gehoeft insgesamt 60 Personen zusammen: Die Familien von 6 Bruedern nebst Frauen, einige Schwagerfamilien, Grosseltern und die diversen Kinder. Es gab im Prinzip keinerlei direkte Zustaendigkeiten in der Verantwortung fuereinander, aber fuer ihn als Kind war immer jemand da. Er glaubt, bis zum sechsten Lebensjahr nicht genau gewusst zu haben, wer eigentlich seine richtigen Elterrn sind..... Bleibe Indien diese soziale Grossfamilie als Basis der Gesellschaft noch lange erhalten!



Ellora::Dreistoeckiger Hoehlenbau

in fruehen Hoehlen gibt's noch Buddha

Ellora: Hoehlenaufbau im Inneren

... mit hinduistischem Wandschmuck

Die herrlichen Busen der Goettinnen.....

....locken zum vollen Griff

Im Hotel ausser uns nur noch eine Gruppe von 12 Kookies (so nennen Kambodschaner sehr treffend die Koreaner wegen deren komischer Laute): die schaffen ganz Indien in 8 Tagen, erfahren wir. Irgendwo scheinen wir lahm zu sein oder etwas falsch zu machen....

In der Umgebung von Aurangabad warten nach Ajanta noch 3 weitere Sehenswuerdigkeiten auf uns: die Hoehlen von Ellora (ebenfalls Weltkulturerbe) , das Fort in Daulatabad und der Taj Bibi. Warum auch immer: parallel zum nachlassenden Hoehlenbau in Ajanta begann man in ***Ellora,*** etwa 100 km entfernt, mit einem neuen Hoehlenprojekt:
Von etwa 500 bis 750: 12 ueberwiegend buddhistische Hoehlen
Von etwa 600 bis 870: 16 ueberwiegend hinduistisch gepraegte Hoehlen
Von etwa 800 bis 1200: 5 (hinduistische) Jain-Hoehlen

Waehrend Ajanta noch recht stark von malerischen Elementen gepraegt war, steht bei Ellora der bildhauerische Aspekt klar im Vordergrund. Eindeutiger Hoehepunkt der Gruppe ist mit Nummer 16 der ***Kailash-Tempel***, dessen Vollendung sich ueber mehr als 100 Jahre hinzog und der den heiligen Berg Kailash im Himalaya darstellen soll, dem Wohnsitz von Shiva und Parvati. Gigantisch die Ausmasse der verschiedenen Tempelgebaeude, die man nicht aufgebaut, sondern aus dem Berg erst als Kompaktmasse herausgeschnitten, sie dann ausgehoehlt hat und dann im Inneren die unzaehligen Skulpturen und Verzierungen angebracht hat - koennen Worte nicht beschreiben. In dem Tempel kann man Stunden verweilen, so vielfach und interessant sind die Detail, die man immer wieder entdeckt. Zwei unscheinbare Skulpturen haben uns besonders viel Spass gemacht: Der volle Busengriff und ein kleiner Bengel, der lachend dem Betrachter die haendisch gespreizten Pobacken zeigt.
Leider hat auch im Kailash-Tempel der Moslem Aurangzep im 17. Jh gewuetet und diversen "heidnischen" Gottheiten Koepfe und Ruessel abhauen lassen - er moege in der Hoelle schmoren!

Der gigantische Kailash-Tempel passt aus keiner Perspektive ganz auf's Foto

Ellora: nochmals der Kailash-Tempel...

und der kleine freche Engel

Fort Daulatabad: Eingang zum Felsen ....

und die ganze Festeung von oben

"Taj Bibi" - aus der Ferne schoener als aus der Naehe

Fort Daulatabad aus dem 9 Jh. gilt zu recht als eine der eindrucksvollsten Festungen Indiens: der eigentliche Mittelpunkt sitzt auf einem Vulkankegel, der ganze steile Vulkanberg ist von mehreren Festungswaellen mit einer Aussenlaenge von ueber 5 km gesichert. Hoch oben thront ein kleiner Palast, der Baradari, in dem spaeter Shah Jahan (Taj-Mahal-Erbauer) und sein missratener Muselsohn Aurangzep bei ihren Besuchen residierten. Faszinierend neben den diversen Verteidigungsbollwerken der Schutz des Berginneren: Zugang nur durch ein stockfinsteres unterirdisches Labyrinth von Felsgaengen mit Irrwegen, Fallkammern in Loewengemaecher und Krokodilsbecken, heissen Stahlblechen mit giftigen Daempfen .... praktisch uneinnehmbar!
Felix ist in absolut bayrischer Bergsteigerhochform und klettert an einer malerischen "Nandi-Kanone" vorbei bis auf die oberste Spitze des Berges, gut 200 m hoch!!
Kein Vergleich zum Original: der ***Taj Bibi,*** den Aurangzeps Sohn Azam Shah als Taj-Mahal-Kopie im Gedenken an seine Mutter bauen liess. Proportionen stimmen nicht, die Leichtigkeit fehlt, und der Marmor endet auf 2 m Hoehe und geht dann in marmorverputzten Sandstein ueber, wo natuerlich der Putz reichlich abbroeckelt. "Fehlt dem Sohn genuegend Knete, wird der Tempel etwas schnoete.."

20. Karjat (So, 31.01. -Mo, 01.02) – 260 km - 9 Stunden

Bis Poona geht's flott, aber dann in der Abenddaemmerung hilft nur noch ein Taxi in das abgelegene Nest Karjat, der einzigen Stadt in der Naehe von Neral, wo morgens der Schmalspurzug abgeht.
Lausbuben: Im Busbahnhof von Poona oeffnen 2 Verkaeuferjungs ein Paeckchen Kekse, nehmen mehrere heraus und versiegeln die Folie wieder kunstvoll mit dem Feuerzeug. Auf die Idee muss man als Kaeufer auch erstmal kommen!
Durchfahrt durch Poona: keine Spur von romantischem Yogi-Ashram. Moderne Grosstadt von 6 Mio EW mit reichlich Slums drum herum. Yogi's beruehmter Ashram verlangt lt. Prospekt als Zulassungsbedingung fuer einen Aufenthalt einen negativen Aids-Test; offensichtlich probiert Yogi auch im hohen Alter immer noch alle Neuzugaenge selbst aus.....
Karjat: Der Kontrast zum Vorhotel in Aurangabad ist arg: Bungalow und Futter in Dr. Modi's Health Center muss man nicht unbedingt erfahren haben. Dass diese Rahmenbedingungen aber auch zur Genesung beitragen koennen, sollte Modi als bekannter Osteopath eigentlich wissen...!

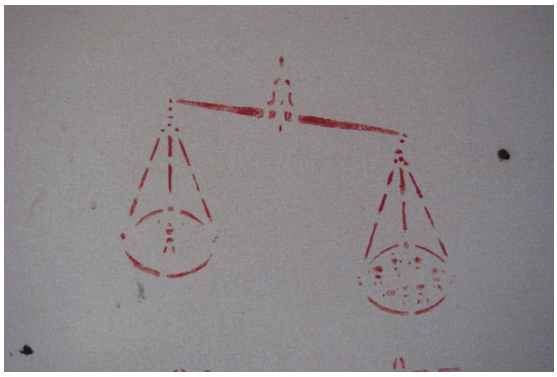
Poona: Die "Keks-Klauer"

Karjat: Speisesaal von Dr. Modi

Toy-Train: Vor der Abfahrt.....

.....werden die Raeder geoelt.....

... und wird die Strecke freigeholzt



Schaukeln im Zug strengstens verboten

Die Ankunt in Matheran ist laendlich.....

... aber im Dorf wird's richtig modern

Feuerwehr à la Matheran spart Beamtengehaelter

Unser Hotelaffe nimmt Wasserproben

21. Matheran (Mo, 01.02. -Mi, 03.02) – 40 km - 4 Stunden

Die Fahrt mit dem ***Toy-Train*** entschaedigt fuer den Aufenthalt in Karjat: Gut zwei Stunden windet sich das Zueglein mit seinen 4 Wagen ueber 219 scharfe Kurven den Berg bis auf 800 m hinauf, unterwegs traumhafte Ausblicke. Die Abfahrt verzoegert sich allerdings reichlich: fuer eine stoerende Lok muss auf dem Abstellgleis erstmal die Durchfahrt freigemacht werden, indem von einem Baum diverse Aeste mit grossen Aexten abmassakriert werden. Dann wird lange geuebt, ob die Lok auch genug Power hat. Und schliesslich laeuft einer mit Oelkanne von Wagen zu Wagen und oelt die Raeder.

Im Bahnhof stehen noch 2 wundervolle Oldtimer-Loks - die Fotos werden Rolf viel Freude machen.

Auch die beiden Schilder im Waggon sind amuesant: Schaukeln strikt verboten, weil die Schmalspurwaegelchen wohl sehr sensibel sind und leicht entgleisen. Und bei Sturm sind die Fenster beidseitig zu oeffnen - sonst weht der Wind das Spielzeug um.....

Im Abteil ausser uns nur noch eine Gruppe weissgewandeter Frauen - eine Peace-Bewegung, die mal wieder genug Spenden gesammelt hat, um mit ihrem Guru einen Ausflug zu machen....

Im Nachbarwaggon ein Moslemvater, Typ Taliban, der demonstrativ sein ganz in schwarz gehuelltes, mit vollem Kopftuch versehenes Kleinkind verhaetschelt. In Arabien ein gewohnter Anblick, aber hier in der bunten, froehlichen und selbstbewussten hinduistischen Umgebung ekelt uns die demonstrative ***Fundamentalistengesinnung*** und Totalverhuellung besonders an. Und von der Sorte laufen hier mehr als genug herum; in Deutschland wuerden die vermutlich in vielen Laeden gar nicht bedient.

Matheran wurde im 19. Jh von den Bombaier Kolonialisten als eine von mehreren kuehlen ***Hillstations*** fuer den heissen Sommer ausgebaut. Leider ist die Mehrzahl der alten Kolonialbauten verrottet. Der Charme des Ortes: es gibt keine Autos. In den Ort kommt man nur mit dem Toy-Train oder zu Fuss ab Parkplatz 2 km vor dem Ort. Transport von Menschen erfolgt per Pferd oder mit Kuli-Rishka, Gepaeck per echtem Esel oder auf dem Kopf von weiblichen Zweibein-Eseln. Wenn dann vormittags genuegend Vier- und Zweibeiner ueber die staubigen Wege getrappelt sind, ist der Ort nur noch eine einzige rote Staubwolke. Unsere Hosenbeine sehen vielleicht aus....und die Fuesse erst....Winnetou ist dagegen eine Bleichhaut!

Nett die Feuerwehr von Matheran: vier rote Eimer fuer alternative Nass- oder auch Trockenloeschung...

Kein Verkehrslaerm, kein lauter Tempel, keine bruellenden Menschen - so ist's tagsueber. Bis um 19.00 ohrenbetaeubend die Poolmusik einsetzt, gleich in mehreren Plaetzen gleichzeitig. Die Lautsprecher zeigen direkt auf unseren Balkon. Es hilft kein Klagen, Drohen, Fluchen - angeblich wird diese "Kultur" von den fast ausschliesslich indischen Gaesten gewuenscht. Wir fliehen trotz Vollpension im Hotel in den Ort an ein stilles Plaetzchen zum Dinner und warten auf 22 Uhr, dann soll das Spektakel vorueber sein. Scheiss-Moderne!!

Spass und Furcht zugleich bereitet uns der riesige Affenvater mit seiner eingehauenen Nase, der mit seiner ganzen Familie immer wieder unsern Balkon heimsucht und drohend etwas zum Fressen oder Spielen einfordert. Bei der Wassereimertherapie, die Felix ihm verordnet, wird er richtig boese, und wir fliehen ins Zimmer. Also nachts die Tueren zu, sonst macht der zweifellos im Zimmer Randale.

Disko gibt's reichlich, aber im ganzen Ort kein Internet. So ziehen wir dann am uebernaechsten Tag gen Bombay - eigentlich wollten wir hier oben in aller Ruhe den PC tratzen, um herauszufinden, wie wir wohl weitermachen wollen.

Vom Hotelzimmer aus toller Ausblick...

.... auf den Hafen.....

.... bis hin zum "Gate of India".....

.... und dem beruehmten "Taj-Hotel"

Direkt gegenueber der Tauben-Puff

In der Innenstadt Londoner Flair

..... und klassizistische Prunkbauten im Bahnhofsviertel

22. Bombay (Mi, 03.02. -So, 07.02) – 40 km - 4 Stunden

Nie wieder mit Rucksack in die Eisenbahn in Bombay! Wir haben nur noch einen Platz neben der Tuer erwischt. Die Haltestellen sind vollautomatisch, die Tuer ist genau 20 Sekunden geoeffnet und schliesst dann gnadenlos; Klemmschutz oder Abfahrtssperre existieren nicht. In der kurzen Zeit muessen die Sardinenwaggons teilweise bis zur Haelfte umgeschlagen werden. Drinnen stehen die Eingeweihten nach Zielstationen sortiert zusammen; bereits weit vor der Station bringt sich vorab die Masse mit rhythmischen Skandierungen in Stimmung und Gleichklang, und dann geht die Walze gnadenlos ab und macht alles platt, was im Wege ist. Ich bange zeitweise nicht mehr um Brieftasche und Co (zum Klauen ist's viel zu eng), sondern um mein bescheidenes Leben (jaehrlich 3500 Tote in Bombays Stadtbahnen!). Ein freundlicher Inder hilft mir gluecklicherweise und schirmt mich ein wenig gegen den Druck ab. Felix hat recht, wenn sie meint, dass das Ganze ziemlich unmenschlich ist. Aber auch das ist ein Teil von Bombay.

In der beruehmten "Victoria-Station" geht's drinnen zu wie im Taubenschlag

Nach dem fuenften "fully booked"-Bescheid werden wir schon skeptisch - Glueck im Unglueck: der Chef des ***Hotel Godwin*** mag uns wohl und gibt uns, nach erst negativem Bescheid, ein Traumzimmer, das er wohl fuer unerwartete Scheichs vorhaelt - vermutlich das schoenste Zimmer im ganzen Colaba-Viertel, ganz oben, nicht einsichtig, mit einem Glaserker und Rundumblick auf Meer und Hafen, Taj-Hotel bis hin zum Gate of India!! Wir koennen unser Glueck kaum fassen, sahen uns schon in irgendeiner Hinterhof-Absteige in Bahnhofsnaehe oder zwei Taxistunden raus im Vorort. Stattdessen trinken wir Soda auf dem Dachgarten....

Der Ausblick aus unserem Luxuszimmer wird nie langweilig: in der Ferne die grossen Frachter, davor die kleinen Fischerboote und Touribarkassen. Direkt vor uns turnt ein Affe fast 100 m ueber eine freihaengende Elektroleitung. Dann entdecken wir eine schnuckelige Terrasse am Wohnhaus gegenueber, die offenbar als Taubenpuff dient, permanent balzt da einer der Gockler, blaeht die Fluegel, huepft wie eine Dohle.... und auch direkt vor unserm Fenster auf dem Sims treiben sie's. Gottseidank eine Taubensorte, die (fuer uns neu) absolut nicht gurrt....

Wenn die fremdartigen Beschriftungen nicht waeren, koennte man in den Hauptstrassen der Innenstadt wirklich haeufig ***denken, man sei in London***: breite Strassen, englische Taxen, Doppelstoeckerbusse, und dann die Gebaeude: von Gotik bis Zuckerbaecker London pur, nur oft noch schoener als das Original. Einziger Unterschied: in London liegt mitten auf dem Fussweg nicht einfach ein Mensch herum, und auch eine Kulle muht in Londons Zentrum wohl kaum abseits des Schlachthofs.

Bei Plastiktueten wirkt das Verbot....

... bei Rotze leider noch nicht immer

Muelltrennung mit Arbeitsteilung zwischen Mensch und Tier

DabaWallahs beim Umladen

Endauslieferung per Tretmobil

Die einzige Kennzeichnung der Sendungen

Der Autoverkehr beschraenkt sich sehr auf die Hauptstrassen und die Bueroviertel. In den Basarvierteln ueberwiegen die Lastentraeger und Lastenschieber mit ihren typischen 3-m-langen schmalen Holzkarren; wenn die mal rollen, koennen die Jungs sie nicht stoppen, und ihren Warnruf lernt man besser schnell, sonst gibt's im zartesten Fall blaue Waden.....

Transport "zu Fuss" in den teils sehr engen Marktvierteln

Die Stadt hat aufgrund ihrer Groesse - 15 bis 20 Mio EW - unzaehlige Marktviertel und Basare. ***Die zentrale Markthalle*** am Bahnhof ist wohl eher etwas fuer die gehobene Mittelschicht, hier gibt's wirklich die Spezialitaeten aus aller Welt zu kaufen, von Oliven bis zum Schwarzbrot. Fuer uns nach 6 Wochen Tamil-Nadu-Pampe ein herrliches Wiederentdecken nach dem Motto "da war doch noch was...". ***Das zentrale Basarviertel*** ist riesig und streng nach Gewerken getrennt, wir schaffen nur als zufaellige Auswahl die Hauserschluchten fuer Buero- und Geschenkartikel, Klimbim, Zahnraeder und Getriebe, Seilereiwaren. Auch im Basar sind einzelne Haeuser wahre Kunstwerke in Gotik, Bleiglas und Stuck und zeugen von Zeiten frueherer Buergerpracht. Die Strassen hier, ebenso wie die Hauptstrassen, ***erstaunlich sauber***: zum einen wirkt hier das strenge Verbot fuer Plastiktueten im Handel, zum anderen fuehrt die extreme Armut einiger Volksteile dazu, dass alles am Boden liegende (oder in der Muelltonne verstaute) sofort mehrfach umgedreht wird, ob es irgendwie noch verwertbar ist. Die Armsten haben sich spezialisiert mit ihren Sammelsaecken, einer nimmt Plastik, der naechste ist Papetier, einer der Blechexperte, alles wird in die Vorstaedte zum Recykling geschleppt. Dass Lebensmittelreste als allererstes Verwendung finden, versteht sich von selbst, denn sonst kommt in Windeseile die zustaendige hungrige Allee-Muh. Auch die sonst in Suedindien auf Nebenstrassen oft vollgepinkelten und vollgeschissenen Buergersteige und Strassenraender findet man in Bombay kaum. Nur Reste der ekligen Rotzerei sind noch vielfach vorhanden, besonders in Basarvierteln.

In unserm ***Colaba-Viertel*** steigen ***viele Araber*** ab, offenbar die aermeren Scheichs, die sich Taj und Hilton nicht leisten koennen. Die Weiber meist voellig verhuellte, birnenfoermige, walzende Ungeheuer. Die Kerle mit dem karierten Geschirrhandtuch um den Kopf und ihrem arroganten Gehabe legen in der Lobby die nackten Fuesse auf den Glastisch, treten im Fahrstuhl die Kippe auf dem Fussboden aus..... von Bildung und Anstand keine Spur, von den Kameltreibern unterscheidet sie wirklich nur die gefuellte Brieftasche. Und dass Kameltreiber sich nicht auf der Dachterrasse des Gulfhotels gegenueber mit Whisky vollaufen lassen wuerden. ***Wie konnte Allah*** das Oel ***nur*** in dieser Region konzentrieren? Da muss er einen ganz schlechten Tag gehabt haben; oder er war am abend vorher auch stundenlang auf der Terrasse des Gulf-Hotel und bei der Schoepfung noch voellig duhn.....

Im Victoria-Bahnhof finden wir sie am vormittag: ***die legendaeren DabaWallahs***, die dafuer sorgen, dass der geplagte Angestellte im Zentrum Bombays mittags um 1 Uhr seinen blechernen Fresscontainer erhaelt, den Mutti morgens liebevoll bekocht hat und gegen 10 Uhr dem zustaendigen Einsammel-Wallah im Vorort uebergibt. Die Container wandern ueber mehrere Umschlagstationen, sind nur mit Farbtupfern und Zahlen gekennzeichnet, denn die Transporteure sind Analphabeten. Im Bahnhof ist eine der Umschlagstationen, die

Zentrales Waschviertel "Dhobi Ghats"

Rennbahn-Oval

200 Wettschalter fuer die Zocker

Bruecke zur Al-Bokhari-Moschee

Sonnenuntergang vor der Al-Bokhari

Elephanta: Transport-Service fuer Oldies

Gandhi-Haus: Das Wohnzimmer

Miniatur: Verhaftung in Suedafrika (Rassentrennung"

hereinkommenden Gefaesse werden in Tour 1 bis 9 auf Lastkarren aufgeteilt und diese dann wiederum draussen auf diverse Fahrrad-Subunternehmer.

Auch eine andere Legende gibt es noch: die ***zentrale Waschanstalt*** im Viertel ***Dhobi Ghats***. Hier kommt aus ganz Bombay die dreckige Waesche in grossen Saecken an, wird in gemauerten Becken eingeweicht und dann solange immer wieder eingetaucht und auf dem Beton ausgeschlagen, bis kein Staubkorn mehr drin verbleibt.

Auf dem Rueckweg machen wir einen Einkehrschwung auf der ***Rennbahn***, wo reichlich Betrieb ist: die Fresstaende umlagert, die Bierhalle vollbesetzt, an mindestens 200 Totalisatorkaefige warten lange Schlangen. Seltsam nur: auf der Bahn kein einziger Gaul zu sehen!! Des Raetsels Loesung: das sind alles nur Zocker, die auf das heutige Rennen im entfernten Bangalore wetten. Hier in Bombay ist erst morgen Rennen. Was muss das dann erst fuer ein Spektakel werden, wenn die Inder so versessene Zocker sind! Muessen wir unbedingt erleben, wenn's zeitlich irgendwie passt!

Wie wohl so ein Hindutempel in der Riesenstadt aussieht? Der Weg zum ***Mahalaksmi-Tempel*** fuehrt durch ein schmuddeliges Wohngebiet. Der Tempel selbst relativ klein, aber der Altar quillt ueber vor Blumen, weil hier offensichtlich schon eine recht materialistische Denke herrscht: viel opfern bringt viel. Wie bescheiden muteten da doch in Suedindien die kleinen Blumengirlanden mit Bananenopfer und Kokusnuss an! Damit hier die Opfermassen bewaeltigt werden koennen, wird alle paar Minuten ein grosser Sack mit den "alten" Blumen gefuellt. Der landet dann binnen weniger Minuten wieder vor dem Tempel bei einer Blumenfrau, wird dort frisch aufgearbeitet, und das Spiel beginnt von neuem : Blumen-Perpetum-Mobile!
Zum Sonnenuntergang geht's weiter gleich nebenan zu den Muselmanen: auf einem Felsbrocken im Meer, ueber einen langen Damm erreichbar, lagern in der ***Al-Bokhari-Moschee*** angeblich die verrotteten Gebeine des gleichnamigen afghanischen Heiligen. Der Damm ist auf der einen Seite mit Haendlern bestueckt, die andere Seite ist eine einzige Aufreihung von Bettlern. Die Haendler machen gute Umsaetze, aber die Bettler, besonders die unechten, stuerzen sich lieber auf die Touristen.....Schoene Moschee, mit Innenabteil fuer die Schleierweiber und draussen fuer die Maenner das Open-Air-Hintern-hoch; die Hindus, auch reichlich vertreten, baden derweil im Schmuddelmeer zwischen schwimmenenden Plastiktueten und sonstigen Abfaellen..... Seltsam direkt neben der Moschee ein Flachbau mit Zimmern, wie ein Hotel: sollte hier ein Imam auf die Idee kommen, ein "romantisches Moschee-Wochenende" zu vermarkten, so mit 5x beten zwischen dem Bumsen fuer Mutti und Vati gleich im Schlafanzug vor der Zimmertuer.....??

Besuch im ***Gandhi-Haus***: hier hat Mahatma mit Rakunda nach ihrer Suedafrikazeit von 1917 bis 1934 gelebt und von hieraus auch u.a. den beruehmten Salzmarsch organisiert. Besonders schoen, neben vielen legendaeren Fotos, auch die Miniaturen-Darstellungen von diversen entscheidenden Szenen aus seinem Leben. Wie ueblich verbleibt uns ein dicker Kloss im Hals, wenn man die Ausstellung ueber das Leben dieser Lichtgestalt verlaesst!!

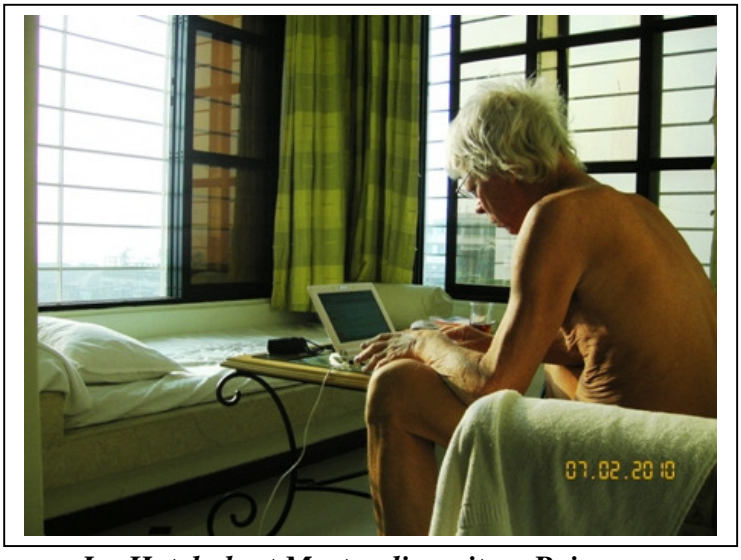
Elefanta ist eine kleine Insel, eine Stunde Bootsfahrt draussen vor dem Gate of India und ein beliebtes Ausflugsziel nicht nur fuer Touristen, sondern auch fuer die Bombaier. Am Fuss des Berges bieten Kulis an, kreislauf-schwache Touris in Bambussesseln den Berg emporzutragen. Knapp einen Kilometer fuehren Treppen bergauf, gesaeumt von unzaehligen Haendlern und auf den Gelaendern hockenden Affenfamilien, die darauf lauern, dass ein Passant etwas Verzehrbares in der Hand hat, was sie mit blitzartigem Ueberfall und Zaehnefletschen erobern koennen; an die Haendler trauen sie sich kaum heran, die sind zu treffsicher mit ihren Steinschleudern. Oben auf dem Berg wartet dann ein beruehmter Hoehlentempel aus dem 6. Jh, auch Weltkulturerbe, aber uns reichen die 50 Hoehlentempel der vergangenen Woche.

Praesident Koehler faehrt zum Taj

Strassenbilder: Historisches Krad...

... und historischer Figaro-Stuhl...

und ein Open-Air-Internet-Cafe



Im Hotel plant Master die weitere Reise

Papparazzi per Zufall: Nachmittags ist das ganze Viertel rund um das Taj von der Polizei abgeriegelt, alles wartet auf die Escorte irgendeines bloeden Bananenpolitikers. Die Escorte kommt, ich schiesse etwas angesaeuert ein Foto der schwarzen Limousine und denke dann, ich traue meinen Augen nicht: schwarzer VW Phaeton mit Wolfsburger Kennzeichen. Drinnen sitzt, erlaeutert uns stolz ein Polizist, Bundespraesident Koehler, auf dem Weg zum Abschlusstreffen seines Indienbesuchs. In der indischen Zeitung ist vom Besuch unseres Staatsoberhauptes allerdings nichts zu finden, denen ist jeder pakistanische umgefallene Mehlsack wichtiger....
Den echten Paparrazzo entdecken wir dann abends vor dem Taj mit einer Riesenkanone; aber auf Koehler lauert der vermutlich wohl kaum. Oder trifft sich der womoeglich mit Berlusconi??

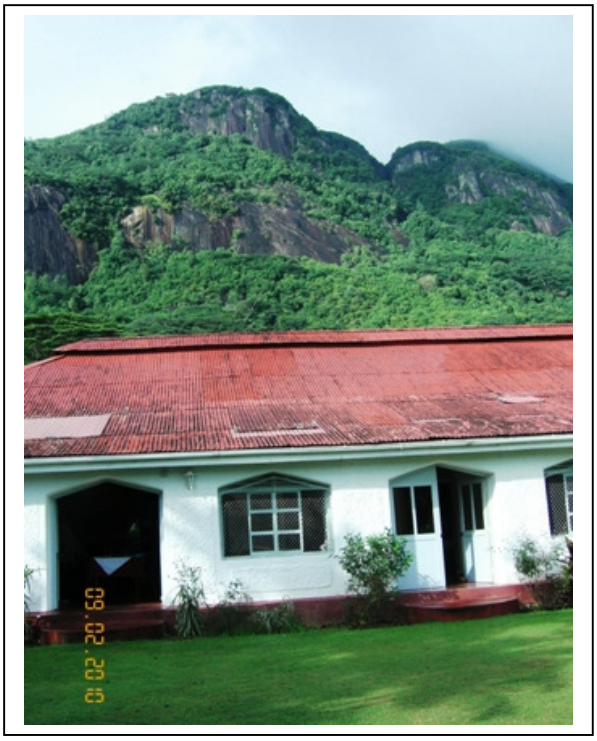
Die Welt ist klein: auf der Strasse, fernab einer Sehenswuerdigkeit, begruesst uns freundlich ein grosser Australier. Den hatten wir 2009 auf Sansibar auf einem Ausflug kennengelernt. Lehrer, lehrt die Chinesen in Shanghai Englisch, ohne ein einziges Worrt chinesisch zu sprechen, hatten wir damals sehr verwundert in der Reisechronik notiert....
Schade, die Miniaturenabteilung des ***Historischen Museums*** ist leider gerade mal wieder geschlossen. Der Rest des Museums mit Waffen und Steingoettern ist uns den recht hohen Eintritt nicht wert. Aber von aussen ist das Gebaeude ein Traum.
Ein paar fuer uns noch ***andere nette Details***:
Der Oleanderbaum im Basar, der wie ein echter Bombaier allen Widrigkeiten fast froehlich trotzt und unter einer zentimeterdicken Staubschicht blueht. Das alte Motorrad am Strassenrand, ein ausserordentlich aesthetischer Schrotthaufen, fast Beuys-wuerdig. Der Friseurstuhl mit einem silbernen Kurbelrad, aehnlich einem Schiffsruder. Der Laptop auf einer Apfelsinenkiste auf dem Trottoir ist ein Internet-Café. Der flachste Laden der Welt, nur 30 cm tief: geniale Hauswand-Konstruktion, verdiente einen Innovationspreis!! Das Wettbuero auf der Strasse. Der Stand mit grossem Sack voll Rattengift: das kauft sicherlich kein glaeubiger Hindu - ist es vielleicht nur ein anderer Arbeitstitel fuer die Behandlung der Schwiegertochter, die nicht genug Mitgift mitbekommen hat.....?

Der flachste Laden der Welt

"Mit-Gift" fuer unliebsame Toechter...?

Mahe hat herrliche Natur....

...aber nur ein ansehnliches Kolonialgebaeude



Im Kolonialhotel bei Jane...

...herrlicher Ausblick vom Riesenzimmer aus

Der faule Reiher in der Markthalle

Im Traum ist Master ein Fisch erschienen

Fernweh 2009/2010: Suedindien und ein wenig Seychellen

25 Reisestationen in 65 Tagen

Teil 2, Tage 53 – 65: Seychellen

23. Mahé I (Mo, 08.02. -Fr, 12.02) – 4000 km - overnight

Nachtflug mit Emirates, heftige Turbulenzen, in Dubai 5 Stunden Aufenthalt mit der ueblichen Unterkuehlung - die lernen's nie, bevor ihnen nicht das Oel ausgeht. Und dann haben sie vermutlich soviel €-Reserven, dass sie die restliche westeuropaeische Steinkohle importieren.
Im Mahe-Airport erlegt es uns dann - sowas ist uns in 20 Travellerjahren noch nicht passiert: ohne Weiterflugticket wollen sie uns nicht reinlassen! Stundenlange Verhandlung mit dem Chef der Immigration bringt nichts: Mein Angebot eines Blanco-Prints der Visakarte oder einer Bar-Kaution von 2000 €: *"no, nicht handelbar"*. Kauf eines Tickets nach Nairobi oder anderwohin : no, dazu muessten wir erst einreisen, denn das Reisebuero ist downtown. Und zur Einreise muessen wir bei Emirates, die uns hergeflogen haben und fehlerhaft nicht den gebuchten Weiterflug geprueft haben, ein Ticket nachhause (Frankfurt - da wollen wir nun wirklich nicht hin!!) kaufen, oder wir kommen ueber nacht in den Kerker (Flughafen nachts geschlossen) und werden am naechsten Tag von Emirates nach Frankfurt "zwangsgeflogen". Flugticket woandershin mit anderer Airline gehe sowieso nicht, die wuerden uns ja nach Mahe zurueckschicken. Ach, wie gerne wuerden wir sofort zurueck nach Bombay oder rueber nach Afrika, aber das korrupte Duo aus Immigration-Chef und Emirates-Abgeordneten ist gnadenlos: Ticketkauf, oder wir fliegen Euch zwangszurueck.
Nichts zu machen ausser unglaublicher Wut auf diesen Bimbostaat, der nicht in der Lage ist, zwischen Boatpeople und zahlenden Touristen zu unterscheiden.....So kaufen wir denn....beim Oberarschloch..... moege er , zusammen mit dem korrupten Immigration-Beamten, an der tropfenden Eierpest langsam verrecken!!!
Zugegeben - Privatreisende wie wir sind denen nach eigener Aussage noch nicht eingeflogen, aber das ist auch kein Grund fuer eine Behandlung als Schwerstkrimineller! So werden wir denn auch den Begriff "zwangsverfliegen" sicherlich nie vergessen!

Wunderschoene Unterkunft bei der herzvollen Jane im alten Kolonialhaus "Mountain Rise" am Berge. Wir mieten ein Auto und umkurven in zwei Touren die mit ihren Gebirgen sehr malerische, vielleicht 30 km lange Insel, aber so zum "vom-Ufer-Lossschnorcheln" ist keiner der Straende gut geeignet, viel Sand, wenig Riff nur weit draussen. Frischer Fisch wird von einigen Strandbutzen angeboten. Die Hauptstadt Victoria mit ihren paartausend Einwohnern kommt uns vor wie ein Flohzirkus nach den vielen indischen Grosstaedten.... die Fischreiher sind hier genauso faul wie die Bombos und hocken sich mitten in den Fischstand. Bis auf ein riesiges altes Kolonialhaus keine beachtenswerte Architektur.

Vor dem Trip auf die Nachbarinsel Praslin muessen wir noch unsere ***Aufenthaltserlaubnis verlaengern*** lassen. Es ist Freitag, in einer Woche koennen wir die Paesse abholen. Eine Woche fuer 2 Stempel auf einem Wisch Papier, das jeder Pauschalo bei Ankunft sofort bekommt.... Bombo-Quadrat!! Wenn wir vorher abfliegen wollten - tja, dann muessten wir waehrend der Buerozeit kommen und "*mit der Sachbearbeiterin verhandeln....*"
Ach ja, morgens um 9 Uhr, mittags um 12 Uhr und nachmittags um 16 Uhr ist die Insel ein einziger Verkehrsstau: Verwaltungsbeginn 9 Uhr, mittags nachhause zum Fressen, um 16 Uhr ist Dienstschluss. Die Eingeborenen haben insgesamt eine ziemlich unfroehliche Bombo-Mentalitaet, auch untereinander. Was waeren die bloss ohne Tourismus?

Mein wunderschoener Geburtstagstisch

Luxushuette bei Pascal und Tatjana

Der abendliche Fisch ist angekommen.....

..... und Pascal singt pure Lyrik

Master faulenzt.....

... und erfreut sich an den roten Fodis

Felix entdeckt unter Wasser leider nur wenige schoene Korallen

Wir wundern uns, dass es soviele Autos, aber kaum Roller gibt; Jane erklaert, dass fuer Bombo das Auto das Wichtigste ist, kommt trotz immenser Einfuhrzoelle noch vor dem (billigeren!!) Bau eines eigenen Hauses. Logisch, dass in den Karren immer nur der Fahrer sitzt, mitgenommen wird grundsaetzlich keiner - sein Liebstes teilt man schliesslich nicht mit anderen. Und der Fahrer schickt natuerlich alles zwei- oder vierbeinige Getier gnadenlos in den Strassengraben, dagegen sind selbst noch die Inder human....
Wir hoffen auf Besserung auf der Nachbarinsel Praslin.
Zum Geburtstag bekomme ich einen wunderschoen mit Korallen dekorierten Geschenktisch.

24. Praslin (Fr, 12.02. -Fr, 19.02) – 40 km - 1 Stunde

Praslin ist nochmals eine Nummer kleiner als Mahe, ohne jeglichen richtigen Ortskern. Eine Aneinanderreihung von Sandstraenden mit einzelnen Resorts und kleineren Hotels, hin und wieder ein kleiner Kraemerladen, bei dem entweder Eier, Tomaten oder Gurken gerade "out" sind, oft auch alle drei. Da kann ein Einkaufsspaziergang lange dauern.....
Die Inselrundfahrt per Mietwagen bringt auch hier kein Schnorchelidyll zutage, wir landen sehr gut aufgehoben bei Pascal und Tatjana, die am letzten Strand der Insel einen Bungalow mit 2 kleinen Appartments vermieten.
Ich singe schon im Vorfeld mit Lana Mouscouri, auch im Angedenken daran, dass mir bereits auf Mahé am Strand im Traum ein Fisch erschienen ist:
***"Ein Fisch wird kommen**, und meinen Teller fuellen, und meine Fresslust stillen, den Fischtraum mancher Nacht...."*
Das Gebetslied wird erhoert: jeden Abend serviert uns Tatjana gegrillten Fisch vom Feinsten, frisch aus den Reusen, die im Meer an roten Bojen schwimmen. Dazu bringt uns Pascal auf der Gitarre ein Staendchen mit Seychellen-Liedern, die seinem festen Glauben entsprechen:
"Praslin, Insel der Traeume, Paradies im Meer, mit deinem blauen Meer, deinen herrlichen Straenden, liebenswertesten Menschen, der einmaligen Coco de Mer.....". Nun denn, er ist ueber Mahe noch nie hinausgekommen.....
Schnorcheln vom Ufer aus ist aufgrund Wellengangs und Sandstrand nicht sehr reizvoll. Auch eine Bootstour mit Pascal zum vorgelagerten Riff offenbart uns verwoehnten Schnorchlern mehr Korallenbleiche als Prunklandschaft, mehr Silberschuppen als Buntflosser. Und die frueher vorhandenen Schildkroeten haben sich abgesetzt, weil sie die Erschuetterungen der Rasenmaeher des nebenan angelegten Golfplatzes nicht moegen. Wen wundert's bei der korrupten Verwaltung, dass seit Golfplatzberegnung so einige kleinere Hotels am anderen Inselende nicht mehr genug Wasser bekommen?
Die ***Coco de Mer*** ist der Stolz der Insel Praslin: diese groesste aller Nuesse gibt's nur hier im Nationalparc "Valle de Mai" . Die Nuesse kamen den Portugiesen um 1500 im Meer entgegengeschwommen, daher ihr Name. Die Palme braucht 20 Jahre, bis sie Fruechte traegt. Verzehr streng verboten, die Nuesse werden zu Schweinepreisen als Souvenirs verkauft. Lustig nur: auf der Nachbarinsel Mauritius werden die Nuesse auch verhoekert, allerdings nur zu einem Viertel des hiesigen Preises; die pfiffigen Mauritianer bauen die Nuesse aus Acrylfaser nach, und sogar Pascal als stolzer Insulaner gibt zu, dass die genauso aussehen wie das Original...
Ein wenig Tierisches:
Auch hier gibt's den roten Finken Fodi, den wir aus Mauritius kennen. Allerdings ist er hier nicht durchgehend knallrot, sondern eher gesprenkelt. Nach kurzem Anfuettern hockt 'unserer' schon am zweiten Tag zu allen Mahlzeiten vorher auf der Palme vor der Huette und traellert, dass er seinen Anteil will.....
Und ein voellig neues Erlebnis: Ein Gekko klettert auf meinen Stuhl, erklimmt meinen Arm, wandert ueber Schultern und Hals unterm Hemd uebern Bauch zurueck auf den Stuhl und stuerzt dann irgendwann ab. Das Gekitzel hat man nicht alle Tage!

Der Bimbostuhl ist ziemlich cool...

Der Bimbo-Stuhl mit nur 3 Bein'....

haengt sicher an dem Naegellein

Bunter Friedhof auf La Digue

Resto-Tisch auf La Digue

Felix killt die Kokusnuss

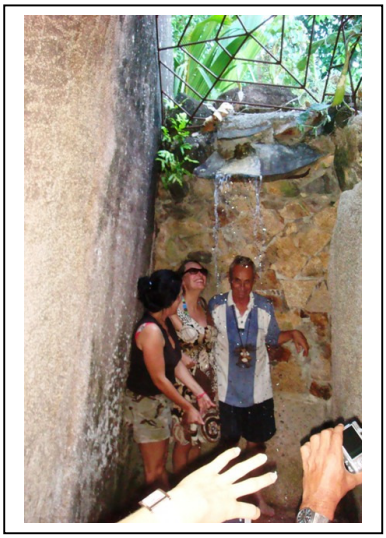
La Digue ist die drittgroesste Insel, etwa 6 km lang. Wir machen von Praslin aus einen Tagesausflug, um zu sehen, ob uns das angeblich autofreie Eiland gefaellt. Aber auch hier kein rechtes Korallenriff, und auf der schmalen Inselstrasse wird man umgefahren von rasenden Taxis und Resortbussen; schade, hier wuerden wirklich bei den Entfernungen ein paar Pferde- und Ochsenkarren genuegen. Aber mit Geld wurden auch hier Lizenzen erkauft....
Den negativen Lizenzgipfel schiesst auf La Digue die arabische Raffles-Gruppe ab: fuer eine Unmenge dicht an dicht gesetzter Huetten wird auf der Miniinsel ein ganzer Berg plattgemacht. Von dieser idiotischen Umweltsauerei, die von allen gesprochenen Einwohnern verurteilt wird, wollen wir lieber kein Foto machen, sonst rollen womoeglich die Traenen....
Fuer uns reichen ein paar Stunden la Digue voellig: insgesamt ein wenig heruntergekommen, preislich ueberhoeht, Einwohner noch lethargisch-arroganter als auf Praslin, Straende auch nicht besser.
Drei nette Einzelbilder: der vor bunten Plastikblumen ueberquellende Friedhof. Die Tische im Lokal mit kunstvollen Meeresdekos unter der Glasplatte. Und der dreibeinige Bimbostuhl, zur Stabilitaetswahrung mit der Lehne an einen Baum genagelt....
Und die Rueckfahrt nach Mahé ist toll: das Faehrschiff ist ein Schoner, setzt volle Takelage und liegt mit knatternden Segeln so richtig schön schief im Wind! Da jubiliert der Fischkopf und ist gluecklich!

25. Mahe II (Fr, 19.02. -Mo, 22.02) – 40 km - 1 Stunde

Die ***Seychellen*** wurden bis 2003 von dem Revolutionsfuehrer regiert, der etwa 1978 an die Macht putschte. Ueber 2 Jahrzehnte hat er seine Macht als ***Diktator*** ausgebaut, die Familie hat ihre Finger ueberall drin, die Korruption blueht. 2003 wurde ein neuer, von ihm vorgeschlagener Praesident gewaehlt, der aber nur als Marionette des Diktators dient. Geheimdienst ist fleissig, die Armeegroesse sucht ihresgleichen: 6000 Soldaten = 7% der 88000 Einwohner ist wohl ein weltweiter Rekord - und das bei einem Staat, dessen naechster Nachbar 2000 km entfernt ueber dem Ocean liegt.....
So sind denn Unsummen sind auf Schweizer Konten gewandert, die Seychellen sind pleite und wurden trotz enormer Einkuenfte unter die Fittiche des IWF gestellt. ***Die Liste der Skandale ist unendlich lang***, einige hatten wir schon angedeutet, hier ein paar weitere aktuelle:
Den Einwohnern ist es untersagt, Strandsand zum Hausbau zu verwenden; die Herrscherfamilie dagegen verkauft ganze Schiffsladungen nach Sun City in Suedafrika, um dort fuer das Wuestencasino einen echten Korallenuntergrund zu bieten.
Direkt vor der Hauptstadt entsteht der "Garden of Eden", eine wahrhaft scheussliche kleinkarierte Lagunenstadt fuer millionenschwere Auslaender. Bauherr Suedafrika, alles Material und die Arbeitskraefte werden importiert, fuer die Inseln keinerlei Mehrwert, die Baulizenz (und vermutlich auch Firmenbeteiligung) lagert beim Praesidenten.
Der aktuellste Skandal: Araber kaufen die Spitze des schoensten Berges Bellevue, ein Riesenareal. Bekommen im Hafen ein Zollfreigelaende fuer ueber 1000 Container, alles wird importiert, 700 chinesiche Arbeiter werden eingeflogen und auf dem Berg in Zelten ohne jegliche sanitaere Infrastruktur untergebracht, die Wassertanks der Stadt dort oben sind inzwischen vom Schiet der Arbeiter verseucht, und in Victoria kommt kein Trinkwasser mehr aus dem Hahn. Was alles dort oben gebaut wird, ist ungewiss, Baugenehmigung praktisch "open", und bei den sich nun aufbauenden Protesten der Bevoelkerung stellt man fest, dass man niemanden belangen kann, weil der Bauherr ein Scheich aus Dubai ist, der diplomatische Immunitaet geniesst.....Die Unterschrift auf der Immunitaetsurkunde ist unleserlich. Der Praesident weiss von nichts, war aber nachweislich letztes Jahr jeden Monat zu Besuch in Dubai.....

Bei Antonio ist alles ein wenig anders und verrueckt; hier ein paar Ausschnitte:

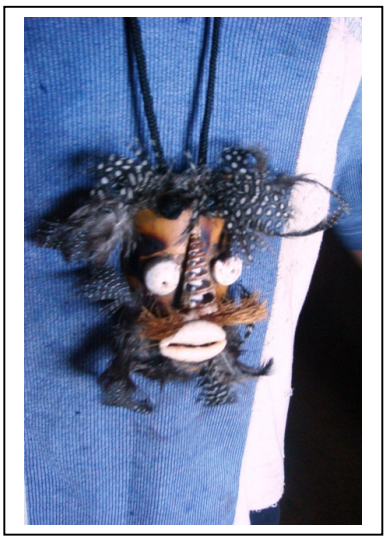
Seeraeuber-Fregatte



Unter der Dusche

Coco-de-Mer-Leuchter

Fresken im Schlafzimmer

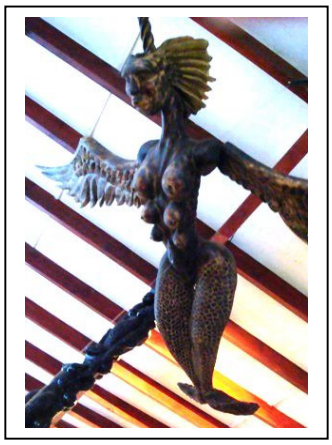


Handy-Futteral

Wohnzimmer-Salzwasser-Pool

Salatgarnitur aus Coco-de-Mer

Am vorletzten Tag machen wir mit unserer Wirtin Jane einen Ausflug zu "***Antonio's Rock Cafe***" mitten im Gebirge. Antonio ist Kuenstler Ende 60, Suedtiroler, hat Jahrzehnte in Bochum gewohnt und ist nach Heirat einer Seychelloise vor 9 Jahren hierher gekommen. Ist grosser Philosoph mit ziemlich indischem Naturbegriff und noch groesserem Herzen und hat hier mit einem Berg sein ganz persoenliches Paradies zur Selbstverwirklichung gefunden: unten in den Berg sind Werkstatt und Seeraeuber-Lokal integriert, dann kommt nach oben sein Wohnhaus, grossteils noch natuerlicher Felsen, und aussen ums Wohnhaus herum der Geistergarten, den er nunmehr hoch oben mit einer Art Adlerhorst fuer die Ahnen kroenen will. Aus dem Felsen rauscht es im Bad in Dusche und Wanne, im Wohnraum ein riesiges Naturpoolbecken, Schlafstaette aus geschnitztem Takamaka-Holz mit goldenen Wandfresken und einem elektrisch darueber schwebenden Kuehl-Segel, und... und...und... einfach unglaublich, das Mensch!



Und hier noch Antonio's goettliche Schlafstatt mit Kuehlsegel... ***..... fuer die Gespielin***

So nett auch vieles war: ***Seychellen nicht wieder***. Beim Abflug bekommen wir zwar unerwarteterweise sogar eine Ausreisegenehmigung. Aber dafuer muss Felix ihre drei kleinen Sicherheitsnadeln, die seit Jahren am Handrucksack befestigt sind, abgeben - die sind wohl gerade knapp auf Mahé, weil der Importeur den Minister nicht genug geschmiert hat.....

Im Flugzeug zeichnet ein jeder von uns seinen ***Essenwunsch fuer zuhause*** auf; hier das Ergebnis: (Felix oben rechts, Micha unten links)